LEBENSGEMEINSCHAFT Eichhof

NOVEMBER 2026 – AUSGABE NR. 59

Journal

› Das Magazin über das Leben und Arbeiten auf dem Eichhof



30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!

SCHWERPUNKTTHEMA

Gemeinschaft

30 Jahre Lebensgemeinschaft Eichhof

Weitere Themen:

- Sicherheit? Da machen alle mit!
- Werkstattrat und Frauenbeauftragte
- Der Eichhof geht online

kostenlos

Inhalt Journal 2026

30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!

Grußwort von Georg Rothmann 3

Gremien

Der Freundeskreis 4
30 Jahre Eichhof – das Fundament und der Blick in die Zukunft
Der Bewohner-Beirat 8
Der Werkstattrat 10
Die Frauenbeauftragten 11
Der Angehörigenbeirat 12
Der Kulturkreis 13

Schwerpunktthema: Gemeinschaft

Interview zum 30-jährigen Jubiläum 36
Im Gespräch mit Sabine von der Recke
Haus 1 38
Wo alles seinen Anfang nahm
Als Paar Teil einer Gemeinschaft 40
Individualität 42
... in der Lebensgemeinschaft
Interview zum 30-jährigen Jubiläum 44
Im Gespräch mit Familie Böttcher
Schreibwerkstatt 45
Frauenpower 46

Handwerk

Jubiläumstasse 16
Ein Kaffeebecher zum Jubiläumsjahr
Unsere Wurzeln, unser Brot 20
30-er Jubiläumsbrot
Wertvolles Anzündholz 21
Sicherheit? Da machen alle mit! 22
Arbeitssicherheitsschulung
Der neue Spielplatz 24
Der Eichhof geht online 26

Menschen

Geschwistertreffen 2026 14
Das Ehrenamt 19
Wie drei Generationen das Ehrenamt zum Leben erwecken
Interview zum Ruhestand 30
Im Gespräch mit Annette Brittner
Gemeinsam unterwegs:
Wandern auf dem Jakobsweg 32
Die erste Flugreise 32
Nordseezauber 33
Workshop 34
Leben ohne Angst vor dem Tod
Anthroposophische Therapien 35

Lebensfreude

Naturbetrachtungen 28
Das große Krabbeln
Die Schneekönigin 48
Jubilarinnen und Jubilare 2026 50

Kontakt & Impressum 51











Fotos: Eichhof

LEBENSGEMEINSCHAFT Eichhof

DIE REDAKTION

Das Team des Eichhofs-Journals setzt sich einmal im Jahr zusammen und plant die Themen dieser Ausgabe.



Annette Brittner
Leitung Wohnen

Alexandra Fausten
Leitung Wohnen





Eva Jöckel
Kultur und Therapien

Marietta Marcus
Freundeskreis
Vorstand





Georg Rothmann
Geschäftsführung

Birgit Tandy
Verwaltung





Michael Ziegert
Freundeskreis
Vorstandsvorsitzender

Lebensgemeinschaft Eichhof
Eichhof 8
53804 Much
0 22 95/92 02-0
info@eichhof.org



Liebe Leserinnen und Leser,

...aus bürgerschaftlichem Engagement entsteht eine Gemeinschaft...

Vor über 30 Jahren suchten rund ein duzend Familien nach einem Lebens- und Arbeitsort für die Tochter bzw. den Sohn, sobald diese erwachsen geworden sind und die Schule verlassen. Ziel war ein Ort, der den Menschen mit Assistenzbedarf eine hohe Selbstständigkeit ermöglicht und einen Begegnungsraum in der Region darstellt. Diesen Ort gab es im Köln/Bonner Raum nicht in der gewünschten Form. Anstatt das Ziel aufzugeben, machten sich diese Familien daran, eine Lösung zu erarbeiten. In dieser Entstehungsphase planten die Akteure bereits über die eigenen Bedürfnisse hinaus und in der heutigen Größe. Dafür benötigten alle Beteiligten eine gemeinsame Idee und viel Mut, um das Gelände zu erwerben, für die jahrelangen Umbaumaßnahmen in Eigenleistung viel Kraft und Durchhaltevermögen, sowie eine ordentliche Portion Kooperationsbereitschaft, um eine Gemeinschaft zu bilden und dauerhaft zu pflegen. Aus diesem Impuls von wenigen Familien, entstand der Eichhof wie wir ihn heute kennen.

Vor 30 Jahren nahm der Eichhof mit Haus 1 seinen Betrieb auf und entwickelte sich zu einem eigenen Ortsteil der Gemeinde Much, zu einem Leistungserbringer der Eingliederungshilfe mit einer in Deutschland einmaligen Konzeption und Teilhabestruktur, zu einem der größten Arbeitgeber der drei angrenzenden Kommunen und zu einem Begegnungsraum für die Menschen der Region. Dieser Entstehungsgeschichte und der darin liegenden Impulskraft fühlen wir uns auch heute noch verpflichtet.

In diesem Jahr haben wir diesen besonderen Termin intern in unterschiedlicher Form gewürdigt und gefeiert. Mit dem Ihnen vorliegenden Journal können Sie einen Blick in das Eichhofjahr 2026 werfen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und blättern.

Georg Rothmann
Geschäftsführung

Film über den Eichhof
Zum 25. Eichhof Jubiläum haben wir einen Film über die Entwicklung und den heutigen Stand des Dorfes gedreht, der in den fünf Jahren immer noch aktuell ist.
https://vimeo.com/744695186

„Was fällt Ihnen zum Eichhof ein?“

Diese Frage stellte der Eichhof seinen Freunden im Rahmen des 30-jährigen Jubiläums. Die Antworten finden Sie hier verstreut im Heft.



Von Michael Ziegert
Vorsitzender Freundeskreis
Lebensgemeinschaft Eichhof e. V.

30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!



Der Grundstein wurde 1995 sichtbar in die Hauswand von Haus 1 eingemauert

30 Jahre Eichhof –
das Fundament und der Blick in die Zukunft

Eine Gemeinschaft, die auf einem soliden Fundament steht – so können wir den Eichhof heute sehen. Dieses Fundament haben wir einer Gründergeneration von tatkräftigen Menschen zu verdanken. Das 30-jährige Bestehen will ich zum Anlass nehmen, auf die Gründung zurückzuschauen, die ich aus vielen mündlichen und schriftlichen Überlieferungen kenne, zu der ich selbst aber nichts beigetragen habe – wie viele andere auch, deren Töchter/Söhne heute auf dem Eichhof leben. Und deshalb möchte ich auch einige Überlegungen anstellen zu uns, die wir nachfolgenden Generationen angehören, und den Aufgaben, die sich aus der Gründung für uns ergeben.

1994 – Der Kraftakt

„Lebensgemeinschaft Eichhof. Unser Name macht in schöner Weise die Gewichtung deutlich: An zweiter Stelle wird der Ort genannt. Man denkt an die Gebäude, die roten Dächer. Und dass dieser Ort, das Tal, der Wald und das terrassenförmig ansteigende Gelände wichtig sind. (...) Aber es stellt eben doch nur das Gefäß, die Hülle dar für etwas wesentlich Wichtigeres: die Gemeinschaft des Lebens der Menschen, die dort wohnen und arbeiten werden.
Dieser Gemeinschaftsgedanke hat für uns absolute Priorität. In der Gründerzeit und der Zeit davor sind die Gründer selbst, die Initiatoren, besonders wichtig, da sie die Gemeinschaft bis zur eigentlichen Gründung repräsentieren. Alle Mitglieder, Freunde und Förderer gehören zu dieser Gemeinschaft, die zu den verschiedensten Anlässen zusammenkommt, in kleineren und größeren Kreisen."

Dieses Zitat eines Eichhof-Gründers stammt aus dem Weihnachtsheft 1994, dem Vorläufer des heutigen Eichhof-Journals – also aus einer Zeit, als es den Eichhof, so wie wir ihn kennen, noch gar nicht gab.

1994 – Das ganze Jahr war ein absoluter Kraftakt für die Gründerinnen und Gründer des Eichhofs. Im Dezember 1993 hatten sie das heutige Haus 1 mit allen Weiden und Wäldern aus privater Tasche finanziert und erworben. Schon im Januar 1994 wurde der Architekt bestimmt, der den Umbau des Hauses und den Neubaus von Haus 2 gestalten sollte. Im Mai 1994 begannen erste Restaurierungs- und Abrissarbeiten. Im Juni 1994 legte der Architekt die fertigen Pläne vor, die unmittelbar der Gemeinde zur Genehmigung vorgelegt wurden.

Nur ein Beispiel für die Hindernisse: Im August 1994 wurde das Vorhaben komplett gestoppt – weil die Gewerbeaufsicht für einen Wohnbereich eine zu hohe Lärmbelastung durch das gegenüberliegende Firmengelände befürchtete. Wie ein anderer Gründer seinerzeit schrieb: *„Das war ein Schock für uns."* Erst nach einem ganzen Monat Stillstand konnten – nach Vorlage eines Schallgutachtens – die Arbeiten fortgesetzt werden.

Es gibt ein Dokument, das über 160(!) Veranstaltungen nennt, die es allein in diesem Jahr gegeben hat: Die Sitzungen der Arbeitskreise, Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen, Basarteilnahmen, Treffen mit Behörden, Biografietage und vieles mehr. Offensichtlich hat es viele Menschen an den Rand der Belastbarkeit

Fotos: Eichhof



1995: Baustelle hinter Haus 1



1995: Viele sind der Einladung zur Grundsteinlegung gefolgt



Vorsitzender Hilmar von der Recke hält seine Rede zum Fest

gebracht. Es gab auch Mitglieder, die sich zurückgezogen haben, und Menschen, die im Zorn gegangen sind, weil sie andere Vorstellungen hatten.

Welch ein gigantisches Projekt. Es ist nicht nur die Arbeit, es ist auch die enorme Belastung der Einzelnen. Beispielsweise gibt es ein Dokument aus jener Zeit, in dem es heißt: *„Der Baukreis steht in einem mehrdimensionalen Spannungsfeld: Die Idee der Lebensgemeinschaft, die vielen Vorstellungen davon und die Bedürfnisse der Betreuten bzw. deren Eltern auf der einen Seite und die konkret vorgegebenen Gebäude sowie die Bestimmungen der Bauaufsicht, der Heimaufsicht, der Wohnungsbauförderung und des Landschaftsverbandes sowie diverser anderer Behörden auf der anderen Seite. Hinzu kommt die Gemeinde mit ihren Bedingungen sowie die Nachbarn mit ihren Bedenken.“* Und: *„Tatsächlich ist die Arbeit der vergangenen Monate geprägt von Auf und Ab, von Euphorie und Stillstand, ja sogar von resignativen Stimmungen bei einigen und von kurzen Phasen der Müdigkeit.“*

Gründer Lambert Dick schrieb über das Jahr 1994: *„Zusätzlich zu der Mitgliederspende wurden von den Mitgliedern ca. 6.000 Arbeitsstunden für den Vorstand, Arbeitskreise, Info-Reisen, Bauarbeiten usw. ehrenamtlich erbracht sowie ca. 50.000 km mit eigenem PKW ohne Kostenerstattung für Vorstand, Arbeitskreisarbeiten und Bauarbeiten usw. gefahren.“*

1995 – Es geht voran

Im Januar ist die Grundsteinlegung für den Eichhof an Haus 1. In seiner Rede dazu sagte der Vorsitzende Hilmar von der Recke: *„Wer einen Grundstein legt, schaut nach vorne. Er will etwas Neues aufbauen. Gefordert ist ein von einer klaren Vorstellung getragener Blick in die Zukunft. Genauso wichtig ist aber auch das Bewußtsein des Fundaments, auf dem die Idee für dieses neue Vorhaben gewachsen ist.“*

Im März gibt es das Richtfest für das erneuerte und umgebaute Haus 1. Derweil arbeitet Architekt Bollmann schon an den Plänen zum Ausbau des Dorfes. Es gibt sogar schon ein Modell inklusive Werkstatt und Haus der Begegnung.

Bei einer Bürgerversammlung in Schönenberg stellen Vertreter des Eichhofs die Pläne vor. Es gibt kritische Stimmen, die auch in den folgenden Monaten



Das Modell des Eichhofs





Feste wurden schon immer gefeiert

zunächst nicht verstummen und zum Teil massiv sind – aber zumeist sind die Rückmeldungen positiv. Alle Fraktionen von Much und Ruppichteroth begrüßen das geplante Vorhaben.

1996 – Die Einweihung

Sechs Jahre nach Gründung des ersten Elternvereins gibt es einen Höhepunkt in der Geschichte des Eichhofs: Am 10. und 11. Mai 1996 findet das feierliche Einweihungsfest statt. Zu diesem Zeitpunkt sind bereits die ersten Menschen in Haus 1 und Haus 2 eingezogen. Nun aber wird auch formal und für alle Menschen sichtbar der Beginn der Lebensgemeinschaft vollzogen.

2026 – Wie geht es weiter?

30 Jahre später ist der Eichhof ein erfüllter Traum. Die Lebensgemeinschaft ist seit ihrer Gründung kräftig gewachsen. 150 Menschen mit Assistenzbedarf leben und arbeiten hier, über 200 Menschen sind Mitarbeitende in der gGmbH, 300 Mitglieder im Freundeskreis begleiten als Angehörige das lebendige Geschehen auf dem Eichhof.

Alles ist sehr gut heute, aber vieles ist wahrscheinlich anders, als es sich die Gründerinnen und Gründer vorgestellt hatten. Beispielsweise: Es gibt keine „Hauseltern“, wie es sie früher in anthroposophischen Einrichtungen häufig gab, also ein Ehepaar, vielleicht mit Kindern, die im selben Haus wohnen, wie die Bewohnerinnen und Bewohnern und sich kümmern – ein Konzept, das schon frühzeitig als überholt erkannt wurde. Dass der Gründerkreis schon knapp zehn Jahre später beschließen würde, die Hälfte des Eichhofs an die Mitarbeitenden zu übertragen – auch das hatte sich ursprünglich wohl niemand vorgestellt. Dass es feste Paare unter den Betreuten gibt, auch Eheleute, dass in Männer- und Frauengruppen offen über Sexualität gesprochen wird, dass es völlig unterschiedliche Wohnformen auf dem Eichhof gibt – das hätte wohl kaum jemand seinerzeit gedacht. Dass es „BeWos“ und „EVAs“ gibt, die genauso zur Gemeinschaft gehören wie alle anderen Eichhöflerinnen und Eichhöfler, ist ein folgerichtiger Schritt der Entwicklung.

Es ist der schon zuvor zitierte „Blick in die Zukunft“, der sich über die Jahre hinweg immer wieder verändert hat. Es war die Gründergeneration selbst, die im Laufe der Zeit ihre Vorstellungen den Gegebenheiten anpasste. Und auch für die nun nachfolgenden Generationen von Angehörigen ist es eine Kernaufgabe geblieben: Wie sorgen wir dafür, dass es allen gut geht in unserer Lebensgemeinschaft, auch unter sich ändernden äußeren Bedingungen?

Die Aufgabe von uns Angehörigen hat sich sehr gewandelt. Von den „Machern“, die alles entscheiden und auch selbst tun, hin zu den „Mitmachern“, die zum

Fotos: Eichhof



Herr Bollmann mit dem Modell



Vorarbeiten für die Kernsanierung im ehemaligen Bauernhaus

Der Eichhof ist für uns ein gern gesehener Ort zum Grillen nach Familienwanderungen. Schön, dass sich dabei die Bewohner einfach mit dazu gesellen und mitfeiern. Hier ist ein Ort, wo Inklusion selbstverständlich ist. Der Eichhof ist fester Bestandteil im Leben des Ortes Bröleck und der Gemeinden Much und Ruppichteroth. Das freut mich und ich bin immer wieder gerne zu Besuch auf dem Eichhof.“

Friedhelm Kaiser
Vorsitzender des AWO-Ortsvereins
Ruppichteroth/Much/Neunkirchen-Seelscheid

SO KÖNNEN SIE HELFEN
Wenn Sie jetzt denken: Was kann ich denn tun? Dann melden Sie sich gerne bei mir: **vorsitz.freundeskreis@eichhof.org.** Meine Vorstandskolleginnen und -kollegen und ich stehen gerne zum Austausch bereit.

einen die angestellten Mitarbeitenden bei ihrem Tun unterstützen, die sich aber auch viele Gedanken zur weiteren Entwicklung machen und diese befördern. Der Eichhof ist nach wie vor eine Selbsthilfe-Einrichtung. Immer noch ist es wichtig, dass die Angehörigen im Sinne der Gemeinschaft aktiv werden. Immer noch treffen wir Angehörigen die richtungweisenden Entscheidungen, nun aber als Gesellschafter gemeinsam mit dem Mitarbeiterverein. Und wir können uns auf ein großes, zuverlässiges, kompetentes und mitdenkendes Team von Mitarbeitenden stützen.

Als Freundeskreis kümmern wir uns um viele aktuelle und anstehende Probleme, in die wir uns intensiv einarbeiten müssen. Entscheidungen über aufwendige und teure Renovierungsarbeiten gehören dazu. Manchmal auch Entscheidungen, die durchaus existenziell für den Eichhof sind. Um ein Beispiel zu nennen: Als Gesellschafter haben wir vor fast drei Jahren beschlossen, uns einem neuen Tarifsystem anzuschließen, das sicherstellt, dass die Angestellten der gGmbH fair bezahlt werden. Das war aus unserer Sicht unumgänglich, auch wenn es angesichts der leeren Kassen beim LVR zu kritischen Situationen geführt hat. Heute steht der Eichhof wieder stabil da. Aber wir werden wachsam bleiben müssen. Dazu halten wir uns regelmäßig über die Aktivitäten der Geschäftsführung auf dem Laufenden, unterstützen Veranstaltungen wie Geschwistertag, Sommerfest, Martinsbasar, Gesellschafter-Treffen und andere, sind bei den Einstellungsgesprächen von Menschen dabei, die eine leitende Funktion übernehmen wollen, haben eine Info-Mappe für neue Eichhof-Angehörige angefertigt und vieles mehr.

Zusammen mit dem Förderverein und der Eichhof-Stiftung kümmern wir uns obendrein um Spenden und Zustiftungen und sorgen dafür, dass die Gelder sinnvoll für die Gemeinschaft eingesetzt werden, beispielsweise für Therapien, die sonst niemand bezahlt, oder für gemeinschaftsbildende Aktivitäten.

Angehörige werden auch an anderen Stellen aktiv: Im Eichhofkreis, der Vollversammlung des Eichhofs, werden Ideen und Anregungen gesammelt. Hier können sich alle offen und kreativ einbringen. Der Angehörigenbeirat vertritt die Angehörigen in den einzelnen Häusern, den BeWos und EVAs. Seit über einem Jahr sind Angehörige zusammen mit Menschen mit Assistenzbedarf aktiv, um jeden Sonntagnachmittag wieder ein offenes Treffen im Café anbieten zu können. Es gibt auch Aktivitäten von Einzelnen – es wird gewandert, Tischtennis gespielt, Fahrräder repariert, Lauftreffs angeboten und vieles mehr.

Wir sehen uns also in der Pflicht der Gründerinnen und Gründer. Gemäß dem Goethe-Motto: „Was du ererbt von deinen Vätern (und Müttern, d. Verf.) hast, erwirb es, um es zu besitzen.“ ■



Der Bewohner-Beirat



Von Julia Röhrig
Sozialer Dienst Wohnen
Assistenz Bewohner-Beirat

Über mir der Himmel, unter mir die Erde und hier bin ich.“

Mit diesem Spruch beginnt jede Sitzung vom Bewohner-Beirat

Der Bewohner-Beirat

Der Bewohner-Beirat beschäftigt sich mit unterschiedlichen Themen, die mit dem Wohnen auf dem Eichhof, in einer Wohngruppe oder in einer Trainingswohnung (TW) zu tun haben. Er wurde zuletzt am 01.12.2025 gewählt. Für jede Wohngruppe und die Gruppe der Trainingswohnungen wurden ein Mitglied und eine Vertretung in den Bewohner-Beirat gewählt.

Der neu gewählte Bewohner-Beirat hat neue Vorsitzende gewählt: Vorsitzender ist Paul Koch und seine Stellvertreterin ist Hanna Gratzfeld.

Der Vorsitzende spricht für den Bewohner-Beirat zum Beispiel in Gesprächen mit der Leitung des Eichhofs. Der Vorsitzende lädt alle Bewohnerinnen und Bewohner zur Jahreshauptversammlung ein und leitet diese. Er leitet die Sitzungen vom Bewohner-Beirat. Die Stellvertreterin hilft dem Vorsitzenden oder übernimmt die Aufgaben vom Vorsitzenden, wenn er nicht da ist.

Thema: Wohn- und Betreuungs-Vertrag

In diesem Jahr hat der Bewohner-Beirat sich mit dem Wohn- und Betreuungs-Vertrag für den Eichhof beschäftigt. Im Wohn- und Betreuungs-Vertrag ist das Angebot für Wohnen und Betreuung auf dem Eichhof geregelt.

Fotos: Eichhof

Die Mitglieder vom Bewohner-Beirat sind:

HAUS 1: Florian Sternkopf / Vertretung: Marcel Breunig
HAUS 2: Paul Koch / Vertretung: Stephan Böttcher
HAUS 3: David Guthausen / Vertretung: Nils Luther
HAUS 4: Rosa Odermatt / Vertretung: Keine Vertretung
HAUS 5: Björn Vennemann / Vertretung: Sophie Segadlo
HAUS 6: Alexandra Berger / Vertretung: Keine Vertretung
HAUS 7: Philipp Heider / Vertretung: Philipp Kleu
HAUS 8: Tobias Gusowski / Vertretung: Sven Böckling
HAUS 9: Peter Böttgenbach / Vertretung: Julian Heim
HAUS 10: Alexander Raasch / Vertretung: Denis Walloschek
HAUS 11: Hanna Gratzfeld / Vertretung: Sarah Walterscheid
TW: Katja Lindner / Muriel Lauk

Aufgaben vom Bewohner-Beirat:

Der Bewohner-Beirat beschäftigt sich mit unterschiedlichen Themen, die mit dem Wohnen auf dem Eichhof, in einer Wohngruppe oder in einer Trainingswohnung zu tun haben.



Paul Koch
Vorsitzender



Hanna Gratzfeld
Stellvertreterin

Der Vertrag ist zwischen dem Eichhof und jedem Bewohner. Ohne Vertrag kann man nicht auf dem Eichhof wohnen und betreut werden. Der Bewohner-Beirat hat durchgelesen, was in den Verträgen steht. Er hat sich auch damit beschäftigt, wer die Verträge unterschreibt. Wenn Bewohnerinnen und Bewohner Fragen zu den Verträgen haben, können sie sich an den Bewohner-Beirat wenden.

Thema war: Schutz vor Gewalt.

Ein anderes besprochenes Thema war: Schutz vor Gewalt. Der Bewohner-Beirat hat sich mit dem Thema Gefühle beschäftigt. Gefühle können einem einen Hinweis geben, ob eine Situation schön, ganz ok oder blöd ist. Blöde Gefühle haben manchmal mit Gewalt zu tun. Auf dem Eichhof sollen alle Menschen vor Gewalt geschützt sein. Das Thema wurde auch beim Klausurtag vom Bewohner-Beirat im Mai bearbeitet.

Der Bewohner-Beirat hat darüber gesprochen:

Was ist alles Gewalt? Wo haben wir solche Situationen vielleicht schon mal erlebt? Und der Bewohner-Beirat hat eine Begehung gemacht. Das heißt: Er hat sich in zwei Häusern umgeschaut. Dabei haben die Mitglieder vom Bewohner-Beirat darauf geachtet: Was sorgt dafür, dass ich mich wohlfühle? Was sorgt dafür, dass ich mich unwohl fühle?

Der Bewohner-Beirat hat sich zum Schutz vor Gewalt auch mit Hausregeln beschäftigt. Hausregeln sind wie ein Leitfaden für ein friedliches und sicheres Zusammen-Leben.

Der Bewohner-Beirat hat Vorschläge für Hausregeln erarbeitet. Diese Vorschläge hat jedes Mitglied vom Bewohner-Beirat mit in seine Wohngruppe genommen. So konnte jedes Haus seine eigenen Hausregeln bekommen. Die Hausregeln können in jedem Haus ein bisschen anders sein.

Rituale und Körper-Übungen

Die Besprechungen der Themen werden immer wieder durch Körper-Übungen unterbrochen. Durch das Jahr hat der Bewohner-Beirat verschiedene Übungen ausprobiert. Körper-Übungen lockern auf und helfen dabei, Sachen leichter zu verstehen. ■

Hausregeln helfen bei:

- Schutz vor Gefahren
- Klarheit im Alltag
- Respekt zwischen allen Bewohnern
- Selbstständigkeit zu lernen
- Konflikte zu vermeiden
- Gesundheit zu schützen

Wichtig: Regeln sollten einfach, verständlich und fair sein.

Das ist der neue Werkstattrat



Gian-Luca Castelberg
1. Vorsitzender



Bianca Herrmann



Bastian Schürmann

Aufgaben:
Die neuen Werkstatträte setzen sich dafür ein, dass die Anliegen der Werkstattbeschäftigten gehört werden und Mitbestimmung am Eichhof gelebt wird. Sie sind damit eine wichtige Verbindung zwischen den Beschäftigten, der Werkstattleitung und der Geschäftsführung.



Von Marie Schwärtzel
Dual Studierende im Bereich Sozialer Dienst
Werkstatt / Berufsbildungsbereich

Der Werkstattrat

Auf dem Eichhof gibt es einen Werkstattrat, der die Interessen der Werkstattbeschäftigten vertritt und ihnen die Möglichkeit gibt, ihren Arbeitsalltag aktiv mitzugestalten. Ähnlich wie ein Betriebsrat ist der Werkstattrat Ansprechpartner für Fragen, Wünsche, Anregungen und Probleme rund um die Arbeit in der Werkstatt.

Was macht der Werkstattrat?

In der Regel trifft sich der Werkstattrat alle zwei Wochen gemeinsam mit seiner Vertrauensperson zu einer Werkstattratssitzung. Dabei werden aktuelle Themen aus dem Werkstattalltag besprochen und anstehende Aufgaben geplant. Dazu können zum Beispiel das Entgeltsystem, die bauliche Gestaltung der WfbM oder Regelungen auf dem Gelände des Eichhofs gehören.

Ein besonders wichtiger Bestandteil der Arbeit sind die Werkstattrats-Sprechstunden. Zweimal im Jahr besucht der Werkstattrat aktiv die einzelnen Bereiche. Dort können die Beschäftigten ihre Fragen und Wünsche direkt äußern.

Auch außerhalb dieser Sprechstunden ist der Werkstattrat für die Beschäftigten vom Eichhof persönlich oder schriftlich, per E-Mail oder auf dem Postweg erreichbar. Im November 2025 fanden nach vier Jahren die Werkstattrats-Wahlen statt. Die Beschäftigten konnten bei der Wahl selbst entscheiden, wer sie künftig vertreten soll. Die neuen Werkstatträte setzen sich dafür ein, dass die Anliegen der Werkstattbeschäftigten gehört werden und Mitbestimmung am Eichhof gelebt wird. Sie sind damit eine wichtige Verbindung zwischen den Beschäftigten, der Werkstattleitung und der Geschäftsführung. ■

> *„Alle vier Jahre finden die Wahlen des neuen Werkstattrates statt.“*

Fotos: Eichhof

Die Frauenbeauftragten



Jana Hahn
Frauenbeauftragte



Katrina Kettler
Stellvertretende Frauenbeauftragte

Aufgaben:
Die Frauenbeauftragten setzen sich unter anderem für Gleichberechtigung, den Schutz vor Benachteiligung und Belästigung ein.

(...) Seit der Session 2013/2014 ist das Eichhof-Dreigestirn fester Bestandteil des Mucher Karnevals und wurde dabei vom MKV tatkräftig unterstützt und begleitet. Gemeinsame, jährliche Auftritte der Tanzgarde „Die Grashüpfer" bei ihren eigenen Feierlichkeiten und die Teilnahme am Rosenmontagszug zeugen von einer gewachsenen Verbundenheit. Diese Partnerschaft steht für gelebte Inklusion, gegenseitige Wertschätzung und die Überzeugung, dass der Karneval alle Menschen verbindet."

Thorsten Müller, 1. Vorsitzender
MKV Mucher Karnevalsverein e. V.

Die Frauenbeauftragten

Auf dem Eichhof gibt es eine Frauenbeauftragte und ihre Stellvertreterin, die sich speziell für die Interessen und Anliegen der weiblichen Beschäftigten einsetzen.

Was machen Frauenbeauftragte?

Die Frauenbeauftragten setzen sich unter anderem für Gleichberechtigung und für den Schutz vor Benachteiligung und Belästigung ein. Die weiblichen Beschäftigten der Werkstatt können sich jederzeit mit persönlichen oder arbeitsbezogenen Anliegen an die Frauenbeauftragten wenden.

Ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit sind außerdem die Rundgänge durch die verschiedenen Werkstattbereiche. Diese finden dreimal im Jahr statt. Dabei suchen die Frauenbeauftragten die Beschäftigten direkt an ihren Arbeitsplätzen auf. So haben die Frauen die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Wünsche und Anregungen zu äußern oder Probleme anzusprechen. Themen, die nicht direkt geklärt werden können, werden aufgenommen und an die entsprechenden Stellen weitergegeben.

Auch die Frauenbeauftragten werden alle vier Jahre neu gewählt. Die letzte Wahl fand gleichzeitig mit der Wahl zum Werkstattrat im November 2025 statt. Die weiblichen Beschäftigten konnten dabei selbst entscheiden, wer ihre Interessen in Zukunft vertreten soll. ■

Besonders wichtig ist der Rundgang durch die verschiedenen Werkstattbereiche, dabei werden die Frauen direkt an ihren Arbeitsplätzen besucht."

Marie Schwärtzel

Der Angehörigenbeirat

Eltern und Angehörigen kommt auf dem Eichhof, allein schon durch seine Entstehungsgeschichte als Elterninitiative, eine besondere Bedeutung zu. Sie haben einen festen Platz und eine wichtige Mitsprache in der Gestaltung der Lebensgemeinschaft.

Von Gaby Rijntjes
Vorsitzende des Angehörigenbeirats



Von links: Sabine Gratzfeld, Gaby Rijntjes, Johannes Altmann

Eltern und Angehörigen kommt auf dem Eichhof, allein schon durch seine Entstehungsgeschichte als Elterninitiative, eine besondere Bedeutung zu. Sie haben einen festen Platz und eine wichtige Mitsprache in der Gestaltung der Lebensgemeinschaft.

Wir Eltern und Angehörigen haben den Eichhof als inklusiven Lebensort unserer Kinder mit Bedacht ausgewählt. Er entspricht uns in seiner anthroposophischen Ausrichtung und der Lebhaftigkeit einer Dorfgemeinschaft, die sich an den Bedürfnissen und Fähigkeiten ihrer Bewohner*innen orientiert.

Die Angehörigen der Bewohnerinnen und Bewohner des Eichhofs fühlen sich diesem Gemeinschaftsgedanken deshalb besonders verpflichtet. In der Struktur des Eichhofs leisten sie über den Angehörigenbeirat (AB) einen verlässlichen Beitrag. Die gewählten Sprecher*innen der einzelnen Häuser, der Trainingswohnungen, des Betreuten Wohnens sowie der EVAs (Beschäftigte der Werkstätten, die nicht auf dem Eichhof wohnen) sind im Angehörigenbeirat vertreten.

Der AB ist ein Gremium, welches dem Austausch und der Begegnung untereinander, aber auch der Meinungsbildung und Beteiligung an den Belangen und der weiteren Entwicklung der Lebensgemeinschaft dient. Der regelmäßige Austausch mit anderen Gremien, wie zum Beispiel dem Bewohner-Beirat, der Geschäftsführung, Leitung Wohnen und Leitung Werkstatt sowie dem Vorstand des Freundeskreises und des Mitarbeitervereins als Gesellschafter, ist dabei von besonderer Bedeutung.

Dabei geht es nicht so sehr um das eigene Kind, die*den Angehörige*n, sondern um das gelingende Zusammenleben aller in der Gemeinschaft. Aktuell hat der Vorsitz ein Sprecherteam, das für eine Dauer von drei Jahren aus dem Kreis gewählt wurde.

Eine besondere Aufgabe für uns Angehörige ist es, unserem Kind einerseits den guten Bezug zur Familie zu erhalten, und andererseits die nun erwachsenen „Kinder“ abzulösen und mit Vertrauen in die Selbstständigkeit zu entlassen. Eine nicht einfache Aufgabe, die viel Austausch, Zuversicht und Reflexion von allen daran Beteiligten erfordert. Auch für die Diskussion solcher Fragestellungen bietet der Angehörigenbeirat ein Forum, das sich bewährt hat. ■

AKTUELLE MITGLIEDER

HAUS 1: Birgit Hanika
HAUS 2: Ute Coco
HAUS 3: Martina Guthausen
HAUS 4: Ulrike Große-Kreul
HAUS 5: Peter Wachendorf
HAUS 6: Marie Liesel von Korff
HAUS 7: Martin Seiffarth
HAUS 8: Susanne Zickgraf
HAUS 9: Dietmar Kuhl
HAUS 10: Renate Demes
HAUS 11: Sabine Gratzfeld, Sprecherin
TW: Johannes Altmann, 2. Vorsitzender
BEWO: Gaby Rijntjes, Vorsitzende
EVAS: Uschi Wasel-Ziegert

Fotos: Eichhof



Von links: Andreas Kothen, Patrick Mengede, Sina Ringel, Sophie Segadlo, Davina Michels, Eva Jöckel

Der Kulturkreis

Kunst und Kultur gehören zum Eichhof, wie das Haus der Begegnung selbst. Damit das so bleibt, hat der Kulturkreis für 2027 wieder ein rundes und buntes Programm auf die Beine gestellt, für Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie für Gäste aus der Region.



Von Eva Jöckel
für den Kulturkreis

Der Kulturkreis, das sind Sina Ringel, Davina Michels, Andreas Kothen, Sophie Segadlo, Patrick Mengede und Eva Jöckel, hat sich darum bemüht, dass es 2027 wieder ein rundes und buntes Kulturprogramm auf der Eichhof-Bühne gibt.

Das Haus der Begegnung ist schon durch die vielfältigsten kulturellen Angebote und inklusive Begegnung bekannt und beliebt – und das soll auch so bleiben.

Denn Kunst und Kultur spielen hier eine besondere Rolle. Nicht nur für alle Kulturinteressierten auf dem Eichhof, sondern auch für Menschen in der Region. Zum einen laden wir Künstler*innen aus diversen Künsten ein, zum anderen sind wir auch selber Kunstschaffende. Nicht alles, was uns im Alltag in der Erwachsenenbildung oder der Freizeit begleitet, kommt auf die Bühne. Aber unser künstlerisches Angebot zieht sich wie ein Geflecht durch das Leben der Bewohnerinnen und Bewohner.

Im kommenden Jahr haben wir neu gestaltete Plakate. Schaut mal auf die Journal-Rückseite. Darüber freuen wir uns sehr, vielen Dank für die tolle Arbeit! Vielleicht zieht das noch mehr Publikum an.

Wir freuen uns auf euch! ■

Inklusion und gelebte Gemeinschaft, hier ist jeder gleich wertvoll. Lebensfreude und vor allem Spaß am Feiern. Eichhof „Be Happy!!!“ Tolle Werkstätten mit wunderschönen handgefertigten Dingen, ein Bioladen mit regionalen und selbst angebauten Lebensmitteln, frischem Brot, ausgefallen leckerer Käseauswahl und liebevoller Bedienung. Verlässlichkeit & Zusammenhalt in schweren Zeiten. Gerade während der Corona-Pandemie hat der Eichhof uns bedingungslos unterstützt, wofür wir auf ewig dankbar sind. Lange durften wir uns nicht persönlich treffen, und freuen uns seitdem umso mehr über jeden Besuch der Bewohner in unserer Gaststätte!!! Natürlich sind uns nicht nur die Bewohner ans Herz gewachsen, sondern wir haben auch den höchsten Respekt für die Arbeit von Georg Rothmann und dem gesamten Team.“

Anke Büchling
Bauernschänke Ruppichteroth/Bröleck



Geschwister beim gemeinsamen Lösen der Aufgaben



Von Anja Rettig

TERMIN 2027: Sonntag, 12. September 2027

Geschwistertreffen 2026

Schatzsuche im Dauerregen, ein umgedichteter Bläck-Fööss-Hit und Würstchen vom Grill: Beim Geschwistertreffen 2026 haben 42 Teilnehmende gezeigt, dass gute Laune wasserfest ist.

Eigentlich sollte das diesjährige Geschwistertreffen am 20. September 2026 für die 42 Teilnehmenden mit einer ausschweifenden Schatzsuche starten. Die Schatzkisten – die neben kleinen Schmankerln herausfordernde Aufgaben enthielten - waren in Goldpapier verpackt und sollten anhand von Schatzkarten auf einem Rundgang um den Eichhof aufgespürt werden.

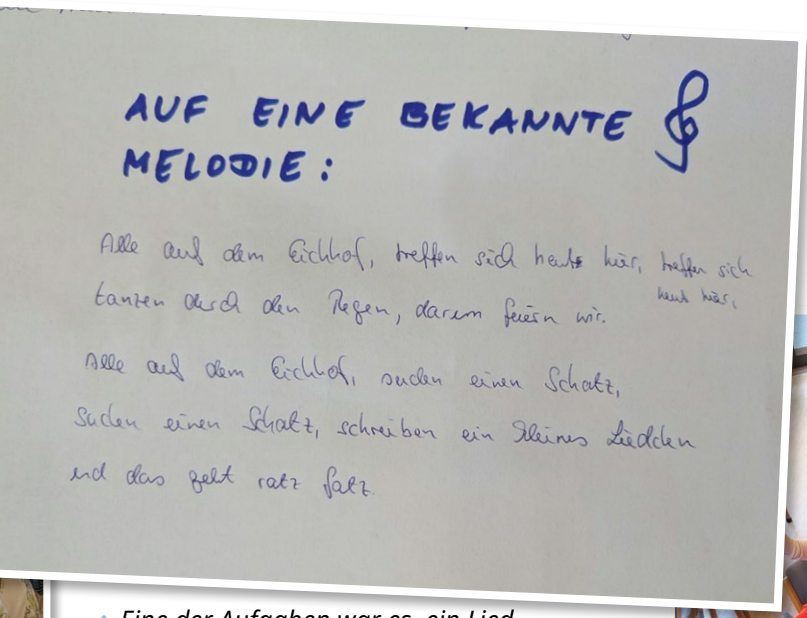
Da es allerdings wie aus Kübeln goss, gab es für jede Gruppe halt nur einen Schatz, der bereits alle Fragen und Aufgaben enthielt. Freiwillige aus den beiden Gruppen stachen mit Regenschirm und „der richtigen wasserfesten Kleidung“ in See, um die Schätze zu heben.

Gemütlich trocken unterm Dach des Hauses der Begegnung, machten sich die beiden Besatzungen sodann eifrig an die Lösung der Aufgaben, beantworteten Fragen, fotografierten, dichteten ein Lied auf eine bekannte Melodie und brüteten darüber, wie viele Wörter man wohl aus den Buchstaben von „Geschwistertreffen“ machen könnte. Probieren Sie es ruhig mal aus!

Klar, dass die Gruppen ihr Lied live vortragen und brav die Lösungszettel abgeben mussten. Wohl durch die Fragen („Was heißt Bläck Fööss?“) animiert, intonierte die erste Gruppe einen der Fööss-Ohrwürmer des Tages, als Hommage an die kölsche Band dann sogar „Iss ein Würstchen mit, Senf und Ketchup daran…“ - frei nach „Drink doch ene met“. Gruppe zwei bezog sich mit der Melodie „Alle meine Entchen“ pragmatisch aufs Wetter und sang fröhlich: „Alle auf dem Eichhof suchen einen Schatzzzzz…“

Zur Belohnung gab es die bereits besungenen frischen Würstchen vom Grill mit den tollen Salaten aus der Eichhofküche! Toll, dass sich immer ein Grillmeister findet, um die Versorgung der Crew sicherzustellen! Die fast ratzeputz leer gefutterten Schüsseln bewiesen, dass es allen hervorragend gemundet hat. Beim Essen führten die Geschwister und Eichhofbewohnerinnen und

Fotos: Eichhof


AUF EINE BEKANNTE MELODIE:

Alle auf dem Eichhof, treffen sich heute hier, treffen sich heute hier,
tanzen durch den Regen, darum feiern wir.

Alle auf dem Eichhof, suchen einen Schatz,
Suchen einen Schatz, schreiben ein kleines Liedchen
und das geht ratz fatz.

Eine der Aufgaben war es, ein Lied auf eine bekannte Melodie zu dichten



Bewohner den Austausch sehr rege fort. Dabei kamen durchaus auch ernstere Themen zur Nachfolge bei der Betreuung und die Erfahrungen damit zur Sprache.

Zum Nachtisch verlagerte sich die Gesellschaft mit ihrem neuen Ohrwurm ins Café, wo bereits frisch gebrühter Kaffee, Eichhofkuchen und – sogar eigens fürs Treffen gebackene Muffins einer Teilnehmenden – auf die Geschwister warteten. Da sich das Wetter in der Zwischenzeit von seiner besten Seite zeigte, saßen die meisten ganz neu zusammengewürfelt draußen.

Als dann die Musik der Eichhof-Band vernehmlich die Werbetrommel für das anschließende Konzert rührte, lösten sich die Grüppchen nach und nach auf. Das Ereignis ließen sich viele nicht entgehen.

Inzwischen merkt der Eichhof an vielen Stellen, dass sich in Bezug auf die Geschwister der Bewohnerinnen und Bewohner eine wunderbare Dynamik entwickelt hat. Sie gehören, genau wie die Eltern, dazu. Sie engagieren sich bei den Festen und dem Basar. Und: Sie erscheinen bei den Angehörigentreffen im Plenum oder in den Häusern. Schön, dass sich die Teilnehmer*innen immer wieder auf die Aktionen einlassen, aktiv mit Fragen zu verschiedenen Themen rund um die Betreuung kommen und so in die zukünftige Rolle als Betreuende hereinwachsen. ■

„Nicht ganz seit 30 Jahren, aber doch schon eine sehr lange Zeit kennen wir die Lebensgemeinschaft Eichhof und schätzen das Engagement, mit dem hier die Inklusion nicht nur propagiert, sondern „24/7“ gelebt wird. Nachdem auch die KG Siegburger Ehrengarde sich im Mai 2006 der Inklusion - damals noch Integration - verschrieben und dieses Ziel fest in ihrer Satzung verankert hat, war es nur logisch, eine Verbindung zum Eichhof herzustellen. Diese wird seitdem regelmäßig durch gegenseitige Besuche, vor allem in der Karnevalszeit, gepflegt. Eine ganz besondere Freude war es für uns, als ein Mitglied unserer Karnevalsgesellschaft als stolzer Bauer Teil des Eichhof-Dreigestirns sein durfte. Das waren unvergessliche Momente, von denen wir uns in Zukunft noch viele weitere wünschen!“

Farid Wagner
Präsident KG Siegburger Ehrengarde e. V.

30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!

30 Jahre Eichhof: Produktion einer besonderen Tasse

Ein Kaffeebecher zum Jubiläumsjahr

Unsere Idee, einen ganz individuellen Kaffeebecher für den Eichhof herzustellen, konnte zum 30-jährigen Jubiläumsjahr umgesetzt werden. Hier zeigen wir Euch, wie die einzelnen Produktionsschritte genau aussehen.



Von Jutta Reinery
Bereichsleitung



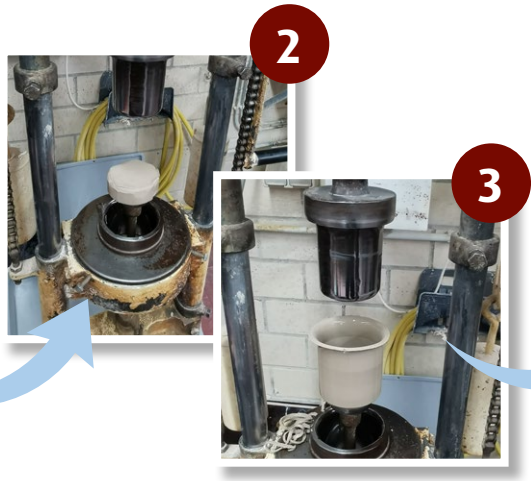
Von Felix Herwig
Keramik.Manufaktur



Das Stempelmotiv
Vor der Herstellung stand zunächst die Gestaltung des Stempels im Mittelpunkt: Das Motiv verbindet die Jubiläumszahl mit der Eichhof-Spirale und stellt so einen besonderen Bezug zum Jubiläumsjahr her.

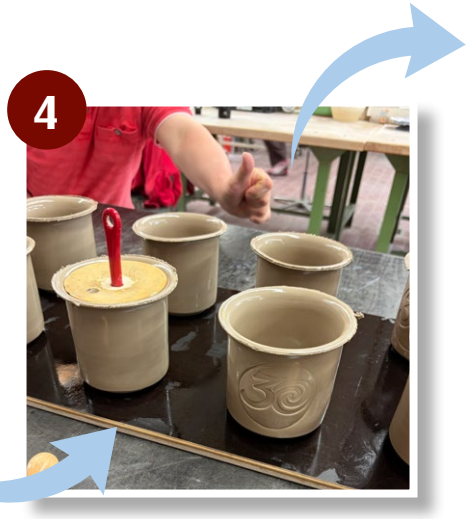
Bei der Farbgestaltung entschieden wir uns für einen hellen Grundton, auf dem der Stempel in leichtem Grau dezent und doch gut sichtbar zur Geltung kommt.

Aufgewertet wird der Kaffeebecher durch einen farbigen Rand in den Farben des Eichhofs: Blau steht für Menschen, Braun für Handwerk und Grün für Lebensfreude.



Die Herstellung -
Das Stanzverfahren
Der Ton wird nun in gleichmäßige Stücke geteilt und vorbereitet. Bevor der Ton auf den Teller der Stanzmaschine gelegt wird, werden sowohl die Tonstücke als auch die Stanzform sorgfältig mit Stanzöl eingepinselt. Das Öl verhindert, dass der Ton an der Stanzform festklebt und ermöglicht dadurch ein sauberes Herauslösen des Werkstücks.

Anschließend wird der vorbereitete Ton auf den Teller gelegt und mithilfe der Hebeltechnik in die vorhandene Form gepresst. So entsteht Schritt für Schritt die zylindrisch/konische Form des Kaffeebechers. Das frisch gestanzte Werkstück wird nun vorsichtig vom Teller gehoben. Hier zeigt sich bereits, wie wichtig neben der Technik auch eine ruhige und sorgfältige Arbeitsweise bei der Herstellung unserer Kaffeebecher ist.



Das Stempeln –
Präzision ist gefragt
Damit das Werkstück zum richtigen Zeitpunkt weiterbearbeitet werden kann, müssen wir die Temperatur und die Luftfeuchtigkeit im Blick behalten. Beides hat einen entscheidenden Einfluss auf den Trocknungsprozess. Das Werkstück darf weder zu trocken noch zu feucht sein. Nur bei der richtigen Beschaffenheit lässt sich der Stempel sauber und präzise aufbringen.

Für diesen Arbeitsschritt führen wir zunächst einen sogenannten „Lolly“ in den Becher ein. Anschließend wird der Stempel mit leichtem Druck aufgebracht. Dabei ist eine ruhige und kontrollierte Arbeitsweise wichtig, damit das Motiv gleichmäßig und gut sichtbar im Ton erscheint. Zum Abschluss wird auch die Jahreszahl als Stempel auf dem Boden des Bechers angebracht. Damit erhält jeder Becher eine besondere Verbindung zu unserem 30-jährigen Jubiläumsjahr.

Fotos: Eichhof



Die Trocknung – Vorbereitung für den Henkel

Nach dem Stempeln werden die Becher zum Trocknen aufgestellt und mit Zeitungspapier abgedeckt. Temperatur und Standort müssen berücksichtigt werden, ebenso ist darauf zu achten, dass die Werkstücke keinem Durchzug ausgesetzt sind. Diese sorgfältige Trocknung ist besonders wichtig, weil die Becher im nächsten Arbeitsschritt ihre Henkel erhalten.

Dabei müssen der Ton des Henkels und der Ton des Bechers einen möglichst gleichen Feuchtigkeitszustand haben. Nur so können sich beide Teile gut miteinander verbinden und zu einer stabilen Einheit werden.

Auch hier zeigt sich, wie wichtig das richtige Timing bei der Herstellung ist. Werden die unterschiedlichen Tonstücke nicht im passenden Zustand miteinander verbunden, können später Risse entstehen oder sich der Henkel im schlimmsten Fall wieder vom Becher lösen.

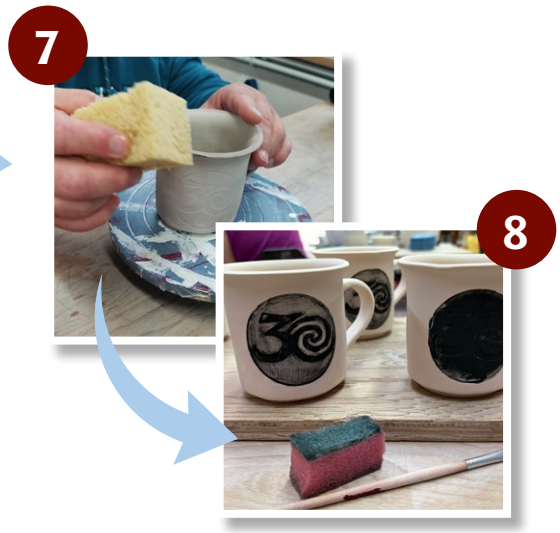


Der Henkel – Fingerspitzengefühl ist gefragt

Die benötigten Tonstränge für die Henkel stellen wir mit der Henkelpresse her. Dafür werden kleine Tonstücke in die Presse eingefüllt und anschließend mit viel Kraft in der benötigten Stärke aus der Maschine herausgepresst.

Nun folgt das Anbringen der Henkel – ein Arbeitsschritt, der erneut sehr viel Geschick und Handfertigkeit erfordert. Mit leichtem Druck und einer sanft schwingenden Bewegung wird der Tonstrang an der vorgesehenen Stelle am Becher angebracht. Anschließend wird die Verbindungsstelle möglichst sauber verwischt, damit Henkel und Becher gut miteinander verbunden sind.

Nach diesem aufwendigen Arbeitsschritt werden die Becher erneut unter den gleichen Bedingungen zum Trocknen aufgestellt und mit Zeitung abgedeckt. Auch in dieser weiteren Trockenphase sind Temperatur, Standort und der Schutz vor Durchzug entscheidend, damit die Becher langsam und gleichmäßig trocknen können und eine nahtlose Verbindung zum Henkel entsteht.



Verputzen, Trocknen und der erste Brand

Nach ein bis zwei Tagen hat das Werkstück den richtigen Zustand erreicht, um verputzt zu werden. Dabei wird insbesondere der Rand des Bechers mit einem feuchten, feinen Schwamm geglättet. Hierbei ist wichtig, dass der Schwamm nicht zu nass ist, da zu viel Feuchtigkeit den Ton wieder aufweichen könnte.

Anschließend dürfen die Becher noch einmal etwa zwei Wochen im Raum langsam und gleichmäßig trocknen. Erst wenn sie vollständig durchgetrocknet sind, werden sie bei 950 °C in den Schrühbrand, auch Trockenbrand genannt, gegeben.

Nach diesem ersten Brand können die Kaffeebecher direkt weiterbearbeitet werden. Nun wird der Jubiläumsstempel farblich hervorgehoben. Dafür wird ein schwarzer Farbkörper mit Wasser angerührt und vorsichtig auf den Stempel aufgetragen.

Nach einer weiteren kurzen Trockenzeit wird die überschüssige Farbe mit einem feinen Pinsel oder einem Schwamm wieder ausgerieben. Dadurch bleibt die schwarze Farbe gezielt in den Vertiefungen des Stempels zurück und das Motiv wird deutlich sichtbar.

Wir begleiten den Eichhof schon seit 30 Jahren. Die Zeit, die wir mit den Menschen, die dort leben und arbeiten, jede Woche verbringen, ist uns sehr wertvoll und ein fester Bestandteil unseres Alltags. Wir haben mit Oliver einen echten Freund gefunden."

Eva und Frank Hüppelshäuser





Der farbige Rand und die Glasur
Nun erhalten die Becher noch ihren farbigen Abschluss. Dafür werden die zuvor ausgewählten Eichhoffarben auf den Rand aufgetragen.

Der Becher wird dafür möglichst genau mittig auf einer Töpferscheibe platziert. Während sich die Scheibe dreht, wird ein feiner Pinsel mit der jeweiligen Farbe vorsichtig an den Rand geführt. Durch die gleichmäßige Drehbewegung entsteht ein sauberer und gleichmäßiger Farbrand.

Anschließend werden die Becher glasiert. Dafür wird der Becher mit einer speziellen Glasurzange aufgenommen und sorgfältig in die vorbereitete Glasur getaucht. Dabei ist darauf zu achten, dass keine sogenannten Tropfnasen entstehen, die das spätere Erscheinungsbild des Bechers beeinträchtigen würden.

Der letzte Schliff – und dann ist es geschafft
Langsam nähert sich die Herstellung unserer Jubiläumsbecher dem Ende. Bevor die glasierten Kaffeebecher in den Ofen zum abschließenden Glasurbrand bei 1.250 °C kommen, wird die Glasur am Boden der Becher sorgfältig entfernt. Dafür verwenden wir die Abziehmaschine.

Dieser Arbeitsschritt ist besonders wichtig, denn der Boden muss frei von Glasur sein. Andernfalls könnten die Becher während des Brandes an den Ofenplatten festkleben.

Sind auch diese letzten Vorbereitungen abgeschlossen, kommen die Becher in den Glasurbrand. Nach dem Brand ist aus den vielen einzelnen Arbeitsschritten schließlich ein ganz besonderes Werkstück entstanden: Unser individueller Kaffeebecher zum 30-jährigen Jubiläum des Eichhofs.

Von der ersten Formung des Tons bis zum fertigen Becher vergehen dabei rund sechs Wochen. Diese lange Zeit zeigt, wie viele einzelne Arbeitsschritte, wie viel handwerkliches Können und vor allem wie viel Sorgfalt und Geduld in jedem unserer Jubiläumsbecher stecken.

Nun sind die Jubiläumsbecher fertig und bereit für den Verkauf.

Wir freuen uns sehr, dass unsere Idee Wirklichkeit geworden ist – und natürlich auf zahlreiche Abnehmer unserer besonderen Jubiläumsbecher!

Fotos: Eichhof

Wie drei Generationen das Ehrenamt zum Leben erwecken

Hand in Hand auf dem Eichhof

Jung, erfahren und mit dem Eichhof eng verbunden: Drei Generationen von Ehrenamtlichen zeigen, dass soziales Engagement keine Frage des Alters ist.

Von Melanie Bors
Verwaltung

Auf dem Eichhof greifen die Räder der Generationen nahtlos ineinander und bilden eine starke Gemeinschaft. Die vielen Angebote zeichnen sich dadurch aus, dass sie Jung und Alt gleichermaßen ansprechen, für jeden ist etwas dabei. Ob bei sportlichen Aktivitäten wie Fußball, Tischtennis, Wandergruppen, Schwimmen, Karate, gemeinsamen Festen und Andachten, Ausflügen oder der Unterstützung im Alltag: all das lebt vom gegenseitigen Austausch.

Das bunte Team der ehrenamtlich Engagierten beweist, dass Hilfsbereitschaft keine Frage des Geburtsjahres ist.

- Die junge Generation ab 16 Jahren bringt Energie, Neugier und großartige Ideen in die Gemeinschaft ein. Für viele von ihnen ist es der erste Kontakt mit sozialem Engagement.
- Die Erfahrenen im Ruhestand investieren ihre neu gewonnene Freizeit mitten im Leben. Mit Geduld und Gelassenheit sind sie feste Säulen bei der Begleitung zu unseren Angeboten.

Eine besondere Gruppe unter den Ehrenamtler*innen bilden die ehemaligen Mitarbeitenden. Wer einmal auf dem Eichhof gearbeitet hat, lässt den Ort oft nicht ganz los. Nach dem Berufsleben kehren viele zurück. Nicht mehr im Dienstplan, sondern aus reiner Verbundenheit. Das Ehrenamt auf dem Eichhof ist mehr als nur eine Hilfe, es ist eine Brücke zwischen den Generationen und ein Beweis dafür, dass das Miteinander von Jung, Alt und Ehemaligen etwas Einzigartiges schafft. ■

Wir bedanken uns bei allen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtlern für Ihren Einsatz!

Das sind unsere Ehrenamtler*innen



Otto Schäf-Schuh
Jakobswanderung



Martin & Bettina Seiffarth
Wanderbegleitung



Alexander & Stephanie de Vries
Wanderbegleitung



Adrian Müller
Fußball



Manfred Sammek
Besuchsbegleitung



Marietta Marcus
Wanderbegleitung



Johannes Altmann & Milosch Bors
Tischtennis



Dorothea Behr
Andachten



Stefanie Hasse
Besuchsbegleitung



Elisabeth Spiegelhoff, Thomas Breuch, Petra Breuch
Fahrdienstbegleitung

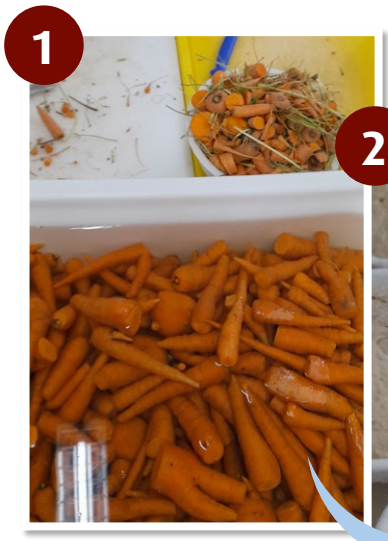


Uschi Wasel-Ziegert
Besuchsbegleitung



Elke Frick
Besuchsbegleitung

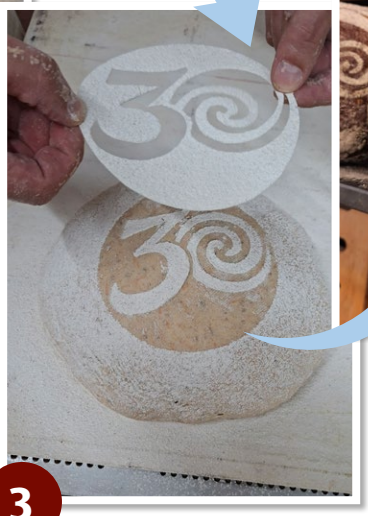
Fotos: Eichhof



Die besondere Zutat:
Die Demeter-Möhren



Brotteige in Gärkörben



Brotteige werden mit
30-er Schablone bemehlt



Gebackenes Brot
im Eichhof-Bioladen

30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!



Von Thomas Zucker
Bereichsleitung Back.Manufaktur

„...hier möchte ich Urlaub machen“

Alex Vesper
Schlagzeug, Gesang
bei den Bläck Fööss

30 Jahre Eichhof: Zum Jubiläum etwas Besonderes!

Unsere Wurzeln, unser Brot

Was verbindet die Erde des Bröltals direkt mit unserer Backstube? Es sind die regionalen Wurzeln – im wahrsten Sinne des Wortes. Zum dreißigjährigen Bestehen der Lebensgemeinschaft feiern wir die Gemeinschaft mit einem ganz besonderen Genuss: unserem neuen Jubiläumsbrot.

Wer im Spätsommer über die Felder der Eichhof-Gärtnerei blickt, sieht die kraftvolle Natur am Werk. Hier wachsen sie – tief in der bergischen Erde verwurzelt, biologisch-dynamisch gepflegt und von Hand geerntet: unsere Möhren aus eigener Landwirtschaft. Sie stehen für das, was den Eichhof ausmacht: Regionalität, Nachhaltigkeit und die Wertschätzung für das, was vor unserer Haustür wächst.

Vom Feld direkt in die Backstube

In unserer Back.Manufaktur werden diese hofeigenen Möhren nun zum Hauptbestandteil des Eichhof Jubiläumsbrotes. Das 30er-Brot vereint traditionelles Backhandwerk mit der Frische unserer eigenen Ernte.

Die geraspelten Demeter-Möhren verleihen dem Brot eine wunderbare Saftigkeit und ein feines, natürliches Aroma. Kombiniert mit einer kräftigen Kruste und regionalem Getreide ist jeder Laib ein echtes Stück Eichhof.

Regionalität, die man sogar schmecken kann, Wurzeln „regional“ – das ist für uns kein Modewort, sondern gelebter Alltag. Indem wir die Erzeugnisse aus unserer eigenen Landwirtschaft direkt in der Bäckerei weiterverarbeiten, schließen wir Kreisläufe und stärken somit die Verbindung zwischen Mensch und Natur.

Das Jubiläumsbrot ist damit mehr als nur ein Nahrungsmittel. Es ist ein Fest für die Sinne und ein Dankeschön an unsere Erde und die Menschen, die sie tagtäglich mit so viel Liebe bewirtschaften. ■



Von Lars Hoinkis-Stoßberg
Bereichsleitung Metall.Holz.Manufaktur

Aus heimischem Holz hergestellt

Wertvolles Anzündholz

Seit dem 1. Dezember 2025 übernimmt die Metall.Holz.Manufaktur auf dem Eichhof das Verpacken von Anzündholz für die Gräflich Nesselrodesche Verwaltung.

Wöchentlich, jeweils freitags, werden vier große Gitterboxen mit Schüttholz angeliefert. Das Holz stammt aus heimischen Wäldern und wird in unserer hauseigenen Werkstatt für die weitere Verwendung aufbereitet und verpackt.

Unter Einsatz verschiedener Hilfsvorrichtungen sowie durch sorgfältige Handarbeit wird das Holz nahezu täglich in Säcke abgefüllt. Anschließend werden die fertigen Säcke fachgerecht gelagert und für den weiteren Verkauf vorbereitet. So erhalten die Abnehmer*innen ein fertig konfektioniertes Produkt, das unmittelbar an die Endkunden weitergegeben werden kann.

Die Tätigkeit stellt für die Werkstattbeschäftigten mit Unterstützungsbedarf eine abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Aufgabe dar. Sie erfordert Ausdauer, Zuverlässigkeit und sorgfältiges Arbeiten. Durch die gemeinsame Arbeit im Team trägt jeder Einzelne dazu bei, dass die anfallenden Aufgaben zuverlässig und termingerecht erledigt werden.

Bereits während der Sommermonate wird für die kommende Wintersaison vorgearbeitet. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass in der kalten Jahreszeit ausreichend Anzündholz zur Verfügung steht.

Die fertigen Holzsäcke sind in der Lebensgemeinschaft Eichhof, im Eichhof-Bioladen sowie in verschiedenen Geschäften der Umgebung erhältlich.

Das Holzprojekt ist ein gutes Beispiel dafür, wie sinnvolle und praxisnahe Arbeitsangebote in unserer Werkstatt mit regionaler Zusammenarbeit verbunden werden können. Es ermöglicht den Beschäftigten, Verantwortung zu übernehmen und durch ihre Arbeit einen sichtbaren Beitrag zu einem regionalen Produkt zu leisten. ■



Anlieferung Schüttholz

Weiterverarbeitung

Fertiges Produkt

...es müsste mehr solcher Einrichtungen geben.“

Pit Hupperten
Gesang, Gitarre bei
den Bläck Fööss



Von links: Sebastian Hainz, Mert Sezer, Johannes Dahm, Anna Maria Sommer, Anna-Carina Boldt, Hanna Gratzfeld

Arbeitssicherheitsschulung

Sicherheit? Da machen alle mit!

Einige Mitarbeitende mit Unterstützungs-Bedarf hatten den Wunsch, Sicherheits-Beauftragte zu werden. Da es dafür bei der Berufs-Genossenschaft für Gesundheits-Dienst und Wohlfahrts-Pflege (BGW) derzeit kein passendes Schulungs-Angebot gibt, haben wir gemeinsam mit der BGW und den Rhein-Sieg-Werkstätten einfach selbst eine passende Schulung geplant.



Von Anja Seuthe-Blümling
Qualitäts-Management-Beauftragte (QMB)

Die Mitarbeitenden aus den Rhein-Sieg-Werkstätten und vom Eichhof wurden gemeinsam geschult. Georg Rothmann und Anja Seuthe-Blümling begleiteten die Teilnehmenden vom Eichhof. Die Schulung dauerte zwei Arbeits-Tage. Und nun haben wir sechs neue Sicherheits-Beauftragte.

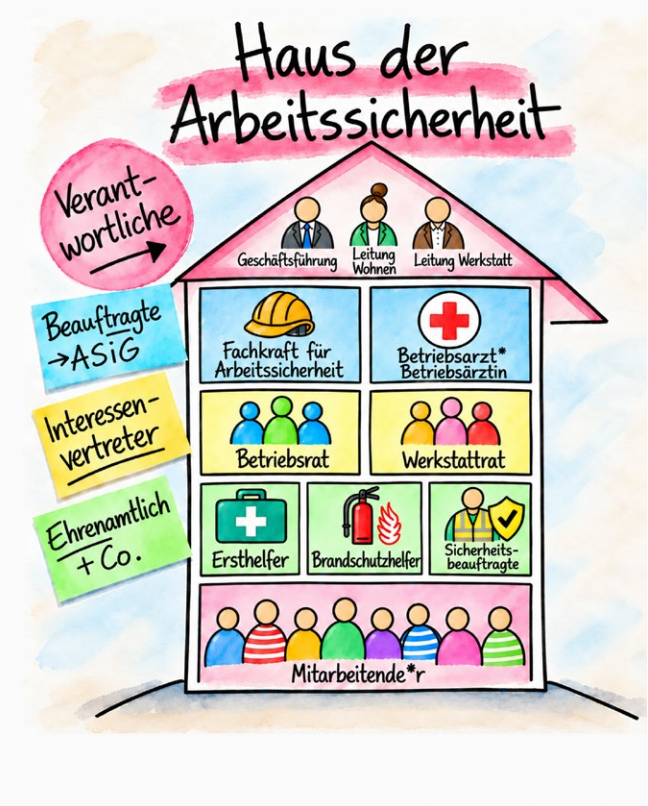
Erster Tag: zu Gast bei den Rhein-Sieg Werkstätten

Zuerst wurde über Arbeits-Sicherheit gesprochen. Zum Beispiel über die Fragen: Was ist ein Arbeits-Unfall? Was kann bei der Arbeit gefährlich sein? Wie kann man Gefahren erkennen? Was kann man gegen Gefahren tun? Alle durften von ihrer Arbeit erzählen: Welche Gefahren gibt es da? Ist schon einmal ein Unfall passiert? Und was wurde danach gemacht, damit es nicht noch einmal passiert? So wurde schnell klar: Aus Dingen, die bei der Arbeit passieren, kann man viel für die Sicherheit lernen.

Die nächste Frage war: Wer kümmert sich bei der Arbeit um die Sicherheit? Dabei haben wir auch das „Haus der Arbeits-Sicherheit“ kennengelernt. Das Haus zeigt: Viele Menschen kümmern sich gemeinsam um Sicherheit. Jeder hat dabei eine eigene Aufgabe. Und wenn alle gut zusammen-arbeiten, wird es sicherer.

Eine wichtige Frage war natürlich: Was macht eine Sicherheits-Beauftragte / ein Sicherheits-Beauftragter? Danach wurde es praktisch. Gemeinsam machten wir unsere erste Arbeitssicherheits-Begehung. Bei einer Begehung geht man gemeinsam durch einen Arbeits-Bereich und schaut sich alles genau an: Was könnte hier gefährlich sein? Kann hier jemand stolpern? Sind die Maschinen sicher? Kommt man im Not-Fall schnell durch diese Tür? Sind gefährliche Sachen gut weggeräumt? Jetzt konnten alle das tun, worüber vorher

Fotos: Eichhof



gesprochen wurde: hinschauen, Gefahren erkennen und melden.

Eine wichtige Sache wurde noch erklärt: Bei einer Begehung geht es nicht darum, jemanden beim „Fehler-machen“ zu erwischen. Es ist eher wie eine gemeinsame „Sicherheits-Schatzsuche“. Wir suchen Dinge, die gefährlich werden könnten. Wir sprechen über die Dinge. Wir überlegen gemeinsam, was wir tun können, damit es sicherer wird.

Zweiter Tag: Auf dem Eichhof geht es weiter.
Zuerst wurde noch einmal gemeinsam überlegt, was am ersten Tag schon alles besprochen wurde. Danach ging es um Sicherheits-Zeichen und Piktogramme. Das sind Schilder, die uns bei der Arbeit helfen. Sie zeigen uns, was wir tun müssen, was verboten ist, wo Gefahren sind und wo wir im Not-Fall Hilfe finden.



Dann wurde erklärt, wie man ein Begehungs-Protokoll macht. Im Begehungs-Protokoll werden die gefundenen Gefahren aufgeschrieben. Dann wird noch aufgeschrieben, was gegen die Gefahr gemacht werden muss. Wer es machen muss. Wann es fertig sein muss. Später wird geprüft, ob alles erledigt ist. So wird nichts vergessen.

Bei der nächsten Arbeits-Sicherheits-Begehung in Land-Wirtschaft und Metall.Manufaktur. gab es eine neue Aufgabe: Es sollte nicht nur nach Fehlern gesucht werden. Es sollte auch überlegt werden, was schon gut ist. Es wurden Protokolle geschrieben. Danach wurden die Protokolle gemeinsam besprochen.



Geschafft!
Am Ende der Schulung gab es noch einen besonderen Termin. Im Haus der Begegnung wurden die Abschluss-Zertifikate übergeben. Aber mit dem Zertifikat ist die Arbeit natürlich nicht vorbei. Eigentlich ging sie jetzt erst richtig los.

Die neuen Sicherheits-Beauftragten gehören inzwischen fest zum ASA-Team. ASA bedeutet Arbeits-Schutz-Ausschuss. Im ASA treffen sich alle Menschen, die zum Haus der Arbeits-Sicherheit gehören, um über die Arbeits-Sicherheit auf dem Eichhof zu sprechen. Wir haben schon drei ASA-Sitzungen gemeinsam gemacht. Und wir merken: Die neuen Sicherheits-Beauftragten sind eine echte Bereicherung. Sie kennen ihren eigenen Arbeits-Alltag am besten. Sie bringen ihre Erfahrungen mit. Sie stellen die richtigen Fragen und sehen Dinge, die wir vorher nicht gesehen haben. Und das ist gut so. ■

ERÖFFNET!
Unser Spielplatz steht allen Kindern zur Verfügung!

Es ist so weit!

Der Spielplatz am Eichhof-Bioladen-Café

Wer in den letzten Monaten bei uns am Café oder im Bioladen zu Gast war, dem ist er mit Sicherheit sofort ins Auge gefallen: unser wunderschöner, neu errichteter Spielplatz. Im Spätsommer 2025 war es endlich so weit.



Von Mansi Groll
Bereichsleitung Bioladen

Endlicht ist es so weit! Das Projekt, das uns schon lange am Herzen lag, konnte durch die professionelle und engagierte Arbeit der Firma Mario Rödder Gartengestaltung in die Tat umgesetzt werden.

Schon während der Bauphase war die Vorfreude bei allen Beteiligten – und vor allem bei den kleinen Besuchern – förmlich greifbar. Mit viel Liebe zum Detail und einem ausgeprägten Gespür für die landschaftliche Einbettung wurde eine Anlage geschaffen, die sich harmonisch in unsere natürliche Umgebung einfügt. Das robuste, naturbelassene Holz der Spielgeräte passt perfekt zur Philosophie unseres Bioladens und verleiht dem Gelände einen rustikalen, aber gleichzeitig modernen und einladenden Charme.

Ein Paradies für kleine Entdecker

Das Herzstück des Spielplatzes ist zweifellos die beeindruckende Kletter- und Turmkonstruktion. Zwei massive Holztürme mit ihren markanten, asymmetrisch spitz zulaufenden Dächern thronen über dem Fallschutz aus weichen, hellen Holzschnitzeln. Sie bieten den Kindern nicht nur einen tollen Ausblick, sondern auch zahlreiche Möglichkeiten, ihre motorischen Fähigkeiten auszutesten.

Verbunden sind die beiden Türme durch eine stabile und raffiniert konstruierte Holzbrücke, die bei jedem Überqueren für ein kleines Abenteuer sorgt. Auf der einen Seite lädt eine spannende Kletterwand mit bunten, ergonomisch geformten Griffen die mutigeren Kinder dazu ein, den Turm auf sportliche Weise zu erobern. Hier können schon die Kleinsten spielerisch ihre Kraft und Koordination trainieren.

Wer den Aufstieg geschafft hat, wird mit einer rasanten Fahrt auf der glänzenden Edelstahlrutsche belohnt, die an den sonnigen Tagen im Licht funkelt. Ein ganz besonderes Highlight, das den Spielplatz von vielen anderen abhebt, sind jedoch die integrierten Klangstäbe. Sie bieten den Kindern ein wunderbares akustisches Erlebnis und regen dazu an, die Welt nicht nur motorisch, sondern auch musikalisch und sinnlich zu erkunden. Es ist eine wahre Freude, dem fröhlichen Musizieren zuzuhören, wenn die Kinder begeistert kleine Melodien kreieren.

Ein Ort der Begegnung

Seit der Eröffnung erfreut sich die Anlage einer ungebrochenen Beliebtheit. Der Spielplatz hat die Dynamik rund um unser Café nachhaltig positiv verändert. Für Familien ist er zu einem echten Magneten geworden. Eltern können nun in aller Ruhe bei uns auf der Terrasse einen frisch gebrühten Kaffee genießen oder sich mit Snacks aus dem Bioladen stärken, während sie ihre Kinder beim sicheren Spielen im Blick haben.

Der Spielplatz wirkt wie ein natürlicher Treffpunkt, der das Gemeinschaftsgefühl stärkt und das Areal rund um das Café mit noch mehr Leben und Lachen füllt.

Premiere geglückt: Kindergeburtstag am Spielplatz

Wie gut das neue Angebot angenommen wird, zeigte sich kürzlich bei einem ganz besonderen Ereignis: Wir durften den ersten Kindergeburtstag direkt am Spielplatz in Kombination mit unserem Café ausrichten! Diese Veranstaltung war ein durchschlagender Erfolg und hat eindrucksvoll bewiesen, welches Potenzial in dieser Kombination steckt.

Die Kinder konnten sich nach Herzenslust an der Kletterwand, auf der Brücke und beim Musizieren an

Fotos: Eichhof

den Klangstäben austoben. Wenn der kleine Hunger kam, stand unser Café bereit, um die Rasselbande mit kindgerechten, gesunden und leckeren Snacks aus dem Bioladen-Sortiment zu versorgen. Die strahlenden Augen des Geburtstagskindes, das ausgelassene Lachen der Gäste und die spürbar entspannten Eltern haben uns darin bestärkt, solche Events in Zukunft öfter anzubieten. Es war ein rundum gelungener Tag, der ohne den neuen Spielplatz so nicht möglich gewesen wäre.

Rückblickend lässt sich sagen, dass der Bau dieses Spielplatzes im Spätsommer 2025 eine weitere Investition in die Attraktivität und Familienfreundlichkeit unseres Standortes war. Es wurde ein Ort geschaffen, der Sicherheit, Naturverbundenheit und maximalen Spielspaß perfekt vereint.

Wir sind unglaublich dankbar für die positive Resonanz und freuen uns auf viele weitere sonnige Tage, ausgelassene Nachmittage, fröhliche Kindergeburtstage und das unbeschwerte Lachen der Kinder.
Der Spielplatz ist nicht nur eine Ansammlung von Spielgeräten – er ist das neue, lebendige Herzstück unseres Außenbereichs geworden. ■



Der Spielturm bei Sonnenaufgang



Klangstäbe

(...) Wir können dort jeden Tag zu Fuß einkaufen, ab und zu ins Konzert gehen, auf dem ganzen Gelände und im Friedgarten in Ruhe spazieren gehen und auf der Terrasse vor dem Laden in der Sonne sitzen und Kaffee und feinen Kuchen genießen. Wir kennen und mögen die sehr freundlichen Bewohner und erfreuen uns an den Begegnungen mit ihnen und den Angestellten. In der dunklen Jahreszeit ist es schon eine Freude, von unserem Haus aus die vielen Lichter am Abend zu sehen.
Da ist Leben.“

Doris und Josef Schumacher
Nachbarn aus Bröleck

Wie das Digitalbegleiter-Projekt mit Social Media neue Brücken baut und Inklusion lebt

Der Eichhof geht online!

Gelebte Gemeinschaft, Vielfalt, Miteinander auf Augenhöhe – wie trägt man dieses Lebensgefühl über den Eichhof hinaus? Digital! Mit dem Digitalbegleiter-Projekt und zwei eigenen Instagram-Kanälen haben wir das Tor zur digitalen Welt aufgestoßen.

Von Mansi Groll und Lena Roth

Zwei Kanäle – ein vielfältiger Eichhof

Um den verschiedenen Facetten unseres Dorflebens gerecht zu werden, setzen wir auf zwei klar fokussierte Accounts, die einen echten, ungeschminkten Einblick in unser Zusammenleben und Arbeiten geben.

Eichhof-Account (@lebensgemeinschaft_eichhof):
Der Kanal ist auf Initiative von Lena Roth entstanden, die ihn gemeinsam mit Rosa Odermatt betreut. Inzwischen wird das Team von Anna-Sophie Pfiffer und einigen Werkstattbeschäftigten verstärkt. In enger Zusammenarbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf entsteht hier eine lebendige Dokumentation unseres Alltags – informell, direkt und herzlich: von Festen und tagesaktuellen Geschehnissen bis zu den persönlichen Reisetagebüchern der Wohnhäuser. Neun Reels sind bereits erschienen, dazu zahlreiche Storys. Wer diesem Account folgt, erlebt den Eichhof bunt und mittendrin.

Bioladen-Eichhof-Account (@bioladen_eichhof):
Unser Bioladen ist weit mehr als eine reine Einkaufsstätte – er ist ein sozialer Treffpunkt und ein Herzstück unserer Inklusionsarbeit. Auf diesem Kanal stehen die Menschen, Begegnungen und die Erzeugnisse des Eichhofs im Vordergrund. Wir stellen die Mitarbeitenden vor, gewähren spannende Blicke hinter die Kulissen, teilen köstliche Rezepte, praktische Alltagstipps und stellen ausgewählte Produkte vor. Auch besondere Teammomente, wie unsere gemeinsamen Betriebsausflüge, finden hier ihren Platz in Form von kleinen, sympathischen Videoclips und bebilderten Rückblicken.

Ein ganzer Tag für ein inklusives Redaktionsteam

Echte Teilhabe bedeutet für uns, Medien nicht nur über Menschen mit Assistenzbedarf zu machen, sondern mit ihnen. Ein bedeutender Meilenstein war daher der ganztägige Workshop mit den Profis von catavi aus Köln – ein herzliches Dankeschön an den Freundeskreis, der ihn möglich gemacht hat. Gemeinsam mit zehn Menschen mit Assistenzbedarf konnten wir dort den Grundstein für ein inklusives Redaktionsteam legen. Wir haben gelernt, wie man Themen und Bildideen strukturiert plant und einen redaktionellen Zeitplan entwickelt, Aufgaben nach individuellen Stärken aufteilt – vom Fotografieren über das Filmen bis zur Themenfindung, gezielt auf Herausforderungen eingeht und Barrieren abbaut, sodass jede und jeder im Team optimal mitwirken kann.

An erster Stelle steht für uns dabei eine wertschätzende, geduldige und zugleich spaßige Zusammenarbeit. Wir wollen ansprechende Inhalte gestalten und dabei authentisch bleiben – so, wie das Leben auf dem Eichhof wirklich ist. Wie weit wir gekommen sind, zeigt ein Blick zurück: Als wir mit der Digitalbegleiter-Ausbildung begonnen haben, wussten einige von uns noch nicht genau, wie man ein Tablet oder Smartphone einschaltet und bedient. Heute füllen wir gemeinsam die offiziellen Kanäle unserer Einrichtung mit Leben, strukturieren Inhalte und gestalten sie aktiv mit. Das stärkt das Selbstbewusstsein, fördert digitale Kompetenzen und macht vor allem riesigen Spaß.

Digitale Teilhabe - Beratung, Podcasts und mehr

Das Projekt wächst stetig und schlägt viele neue Brücken in die digitale Welt. Auch die anderen Teams der Digitalbegleiter verzeichnen schöne Erfolge:

- **Offene Digital-Sprechstunden im Café:** Felix Zickgraf und Anna Cremer haben im Bioladen Café bereits mehrfach offene Beratungsstunden angeboten. Hier erhalten Bewohnerinnen, Bewohner und Interessierte praktische Hilfestellungen bei Fragen zu Smartphones, Apps und digitale Anwendungen – unkompliziert, geduldig und direkt vor Ort.

- **Erste Schritte im Podcast-Studio:** Auch die neu formierte Podcast-Gruppe hat bereits ihre allererste erfolgreiche Probeaufnahme absolviert. Hier entsteht ein spannendes Audioformat, das künftig noch tiefere Einblicke in Geschichten, Stimmen und Themen unserer Gemeinschaft geben wird.
- **Technik startklar:** Die neuen Tablets sind eingerichtet und einsatzbereit, sodass alle Redaktions- und Projektgruppen jetzt selbstständig mit modernem Equipment arbeiten können.

Begeisterung, Dialog und Ausblick

Unser Ziel ist es, zeitnah über Veranstaltungen und Feste zu berichten und den Eichhof in der Region und darüber hinaus noch bekannter zu machen. Die Resonanz ist schon jetzt gewaltig: Immer mehr Menschen folgen den beiden Profilen, liken die Beiträge und sprechen uns vor Ort – im Bioladen oder bei Veranstaltungen – direkt auf bestimmte Posts und Geschichten an. Dieser Austausch zeigt: Social Media ist für uns kein Selbstzweck, sondern eine Brücke, um Barrieren abzubauen.

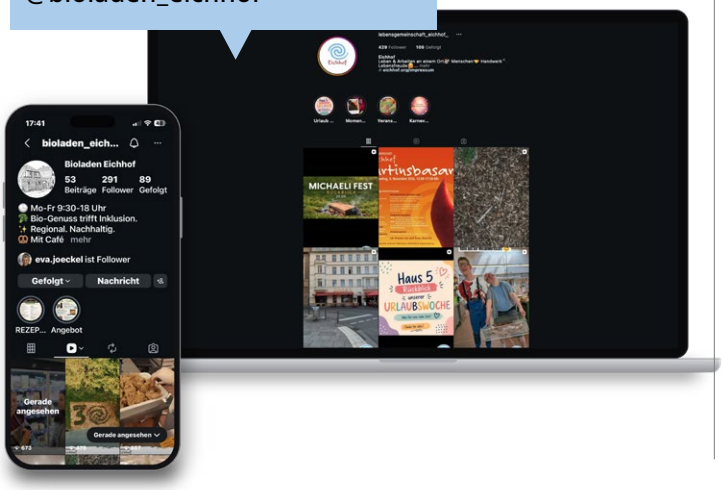
Noch sind wir mitten im Aufbau. Dank der vielen Einverständniserklärungen und des wachsenden Interesses freuen wir uns darauf, künftig noch vielfältigere Formate, Veranstaltungsberichte und Einblicke zu veröffentlichen.

Schauen Sie vorbei, abonnieren Sie unsere Kanäle und werden Sie Teil unserer digitalen Gemeinschaft – wir freuen uns auf Sie!

FOLGEN SIE UNS AUF INSTAGRAM:

Eichhof:
@lebensgemeinschaft_eichhof

Bioladen:
@bioladen_eichhof



Gemeinsam die digitale Welt entdecken:

Das inklusive Digitaltandem

Von Anja Cremer und Felix Zickgraf

Digitale Medien gehören heute ganz selbstverständlich zum Alltag – doch wie bedient man eigentlich ein Smartphone richtig, wie navigiert man auf einem Tablet und welche Apps machen wirklich Spaß? Um genau diese Fragen dreht sich unser inklusives Angebot: Einmal im Monat treffen wir uns donnerstags nach der Werkstattarbeitszeit im gemütlichen Ambiente des Bioladens, um gemeinsam in die digitale Welt einzutauchen.

Als inklusives Digitaltandem bieten wir praktische Unterstützung auf Augenhöhe. Ob Smartphone, Tablet oder Laptop: Wir nehmen uns Zeit für individuelle Fragen, probieren neue Funktionen aus und bauen gemeinsam spielerisch Berührungsängste ab. Damit die Treffen reibungslos starten können, werden die Tablets vorab aufgeladen und einsatzbereit mitgebracht. Sehr beliebt sind unter anderem unterhaltsame, kostenlose Spiele – hier unterstützen wir bei der passenden Auswahl, der sicheren Einrichtung und der Installation mit den nötigen Passwörtern, sodass direkt losgelegt, gelernt und geübt werden kann.

Besonders wichtig ist uns der Austausch im Netzwerk: Wir stehen in engem Kontakt mit weiteren Digitalbegleiterinnen und -begleitern, sodass wir voneinander lernen, Ideen austauschen und uns gegenseitig unterstützen können.

Angelehnt an die Veröffentlichungen in unserem Freizeitangebotsblatt „Wann ist was los“ sowie durch kurze Erinnerungsmails an alle Bereiche, hat sich unser Treffpunkt schnell herumgesprochen. Das Interesse wächst stetig: Immer mehr Bewohner*innen und Beschäftigte kommen vorbei, schauen neugierig herein, setzen sich dazu und machen mit großer Begeisterung mit.

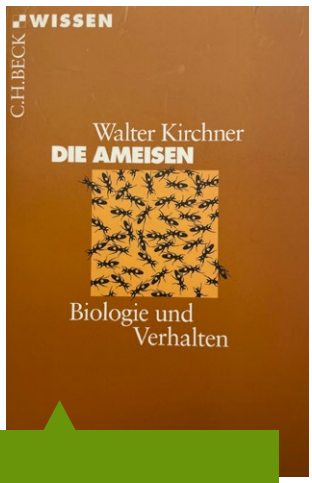
Für uns steht fest: Digitale Teilhabe gelingt am besten gemeinsam, mit Neugierde und Freude am Entdecken. Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Runde! ■

Das große Krabbeln – fürs Gemeinsame

Ameisen leben seit Millionen von Jahren in großen Gemeinschaften, und keine lebt allein. Bernhard Umbach zeigt, wie die kleinen Krabbler zusammenarbeiten, sich verständigen und füreinander sorgen.



Von Bernhard Umbach
Heilpädagogischer Arbeitsbereich



BUCHTIPP
Walter Kirchner:
Die Ameisen - Biologie und Verhalten,
Verlag C. H. Beck 2001

Fotos: Eichhof, P. Krebs, B. Umbach, L. Rothmann

Ameisen leben in großen Gruppen, den sogenannten Ameisenstaaten. Sie halten zusammen und helfen einander – einer der Gründe, warum sie so erfolgreich sind. Und das schon sehr lange: Ameisen krabbelten bereits über die Erde, als dort noch Dinosaurier lebten.

Heute gibt es nach neueren Schätzungen rund 20 Billiarden Ameisen auf der Welt. Zusammen bringen sie etwa ein Fünftel des Gewichts aller Menschen auf die Waage – mehr als alle wild lebenden Vögel und Säugetiere zusammen. Mit ihrem Gemeinschaftsleben, ihren Bauwerken und vielen anderen Fähigkeiten sind sie faszinierende Lebewesen.



Aufgaben im Ameisenstaat

Ameisen gehören wie Bienen und Wespen zu den sozialen Insekten, sie sind also immer Teil einer Gemeinschaft. Die Bewohner bilden drei Gruppen mit festen Aufgaben: Königinnen, Männchen und Arbeiterinnen. Flügel haben nur Jungköniginnen und Männchen, die sich beim sogenannten Hochzeitsflug treffen. Die Männchen haben einzig die Aufgabe, die Königin zu befruchten. Sie leben nur wenige Tage oder Wochen und sterben meist nach dem Hochzeitsflug. Eine Königin dagegen kann bis zu 30 Jahre alt werden – extrem lang für ein so kleines Insekt. Nach der Begattung verliert sie ihre Flügel und ist fortan fast nur noch fürs Eierlegen zuständig. Alle anderen Aufgaben übernehmen die Arbeiterinnen, die etwa zwei Jahre alt werden: Brutpflege, Nestbau, Bewachung, Nahrungsbeschaffung und Raubzüge.

Ameisen begegnen uns überall: in Gärten, Wäldern und Häusern, auf Ameisenstraßen und an Baumstämmen. Manche Kolonien leben in Hügeln, andere unter Steinen, in Eicheln oder sogar in kleinen Stöckchen. So vielfältig ihr Verhalten auch ist – allein lebt keine einzige Ameisenart.

Wovon ernähren sich Ameisen?

Manche Ameisen ernten Samen, andere züchten Pilze. Viele Arten leben räuberisch und nehmen alles, was nicht niet- und nagelfest und für sie essbar ist.
Dabei gehen Ameisen zahlreiche Partnerschaften mit Pflanzen und Tieren ein. Viele Waldpflanzen wie Schlüsselblumen oder Veilchen sind für ihre Verbreitung auf Ameisen angewiesen: Ihre Samen tragen ölreiche



Anhängsel, die die Tiere anlocken. Die Ameisen bringen die Samen ins Nest, fressen die Anhängsel und lassen den Keimling im nährstoffreichen Abfallbereich der Kolonie zurück.

Blattläuse werden von Ameisen „gemolken" – die Ameisen sammeln ihre süßen Ausscheidungen – und im Gegenzug gegen Fressfeinde wie Marienkäfer verteidigt. Ähnlich geht es den Raupen des Hauhechel-Bläulings: Sie geben eine süße Flüssigkeit ab, die Ameisen anlockt, und stehen dafür unter deren Schutz.

Ameisen leisten viel für die Natur

- Sie lockern und durchmischen den Boden – in sandigen und sauren Böden sind sie dafür mancherorts sogar wichtiger als Regenwürmer.
- Einige Arten zersetzen Totholz und tragen so zur Humusbildung bei, andere beseitigen tote Tiere.
- Räuberische Ameisen fressen Drahtwürmer, Kohlweißlingsraupen oder Schneckeneier und halten deren Bestände in Schach.
- Ameisen sind selbst Beute: Viele Vögel, etwa Meisen oder Krähen, fressen ihre Larven, Puppen und Eier.

Vögel nutzen Ameisen als „Reinigungsmittel"

Einige Vogelarten wie Blaumeisen, Amseln oder sogar der Kuckuck setzen sich auf einen Ameisenhaufen und spreizen die Flügel. Die Ameisen krabbeln ins Gefieder und versprühen Ameisensäure. Ganz genau erforscht ist das noch nicht, wahrscheinlich dient es aber der Gefiederpflege: Die Säure tötet Parasiten wie Milben, Läuse und Flöhe ab.

Unverzichtbar fürs Ökosystem

Würde man Ameisen vollständig aus einem Ökosystem entfernen, bräche es zusammen – mit radikalen Folgen für alle seine Teile. Deshalb stehen Ameisen, besonders die Waldameisen, unter Naturschutz. Ihre Hügel dürfen nicht beschädigt werden; stehen sie Bauvorhaben im Weg, siedeln professionelle Ameisenheger sie um.

Das Miteinander im Ameisenstaat

So unterschiedlich die Arten sind, eines verbindet sie: Sie sorgen füreinander und tun alles, was sie tun, nicht für ihr eigenes Leben, sondern für den Erhalt ihres Staates. Bedroht ein Krankheitserreger die Kolonie, isolieren sie Erkrankte sogar. Verletzte Artgenossen versorgen manche Arten mit antimikrobiellem Speichel.

Rund ein Drittel der Tiere scheint im Nest zu faulenzen. Sie sind die stille Reserve, die bei Bedarf schnell eingreift, etwa um das Nest zu verteidigen.

Ameisen sind ein Paradebeispiel für Selbstorganisation – und das ganz ohne Chefin. Die Königin hat zwar das Privileg der Fruchtbarkeit, ansonsten aber nicht viel zu melden. Die kollektive Intelligenz entsteht vielmehr aus einfachen Regeln, die jede einzelne Ameise befolgt, und aus dem Zusammenspiel mit Umwelt und Artgenossen.

Verständigung im Ameisenstaat

Damit dieses Miteinander funktioniert, müssen sich die Tiere gut verständigen. Vor allem nutzen sie Duftstoffe: Sie legen Duftspuren, die anderen den Weg zu Nahrungsquellen weisen – so entstehen Ameisenstraßen –, oder warnen Artgenossen vor Gefahren.

Ein weiterer Weg ist die Berührung mit den Fühlern, einem besonders wichtigen Organ. Damit prüfen Ameisen etwa, ob eine Larve zu dünn oder verletzt ist. Begegnen sich zwei Tiere, tasten sie einander ab und tauschen so Informationen über Art, Koloniezugehörigkeit und Status aus. Durch gezieltes Streicheln können sie sogar komplexe Botschaften weitergeben.

Außerdem erzeugen und hören Ameisen Geräusche – selbst Puppen senden akustische Signale aus. Sehen können viele Arten dagegen kaum, da sie unter der Erde oder im Dunkeln leben. Einige nutzen aber auch visuelle Hinweise, etwa um sich in der Landschaft zu orientieren oder Artgenossen im Freiland zu erkennen.

Durch das Zusammenspiel all dieser Möglichkeiten kann ein Ameisenvolk schnell auf Veränderungen reagieren. Es lohnt sich also, bei schönem Wetter einmal stehen zu bleiben und dem emsigen Treiben zuzusehen. ■

Quellen und weitere Informationen: Krabbeln Ameisen? MDR und Deutschlandfunk Nova.de sagen ja; Audios Bayrischer Rundfunk (www.br.de): Ameisen Staatenbildende Insekten der Superlative; Wikipedia; SWR (www.br.de): Ameisen: Welteroberer und Wunderwesen; HR: Wissenswert Entdeckungen vor der Haustür: Ameisen; BUND: Hessen.de; Bücher: Christina Grätz/Manuela Kupfer: Die fabelhafte Welt der Ameisen Eine Ameisenumsiedlerin erzählt – Pinguin Verlag 2021; Magdalena Sorger: Ameisen Die geheimen Herrscherinnen der Welt Brandstätter Verlag 1924; Walter Kirchner: Die Ameisen - Biologie und Verhalten, Verlag C. H. Beck 2001

Interview zum Ruhestand

Im Gespräch mit Annette Brittner Leitung Wohnen

Von Melanie Bors, Annette Rochelt, Bianca Herrmann, Julia Röhrig, Karin Boddenberg

Melanie Bors: **Du hast es aus meiner Sicht immer geschafft, positive Verbindungen zu den Menschen herzustellen. Gibt es einen Ort, an den Du noch reisen möchtest?**
Annette Brittner: Ich möchte noch einige Gegenden in Deutschland und anderen Ländern kennenlernen, am liebsten auf Wanderungen oder Radtouren. Auf jeden Fall möchte ich nochmal die Verwandten meines Mannes in Kanada besuchen, die an der Ostküste leben und dann die Gelegenheit nutzen, auch die Westküste des Landes etwas kennenzulernen.

Was wirst Du an uns am meisten vermissen?
Am meisten werde ich die herzlichen Begrüßungen vermissen, die ich jeden Tag, den ich zum Eichhof kam, erleben durfte. Kaum, dass ich auf dem Gelände war, winkten mir schon die ersten Bewohnerinnen und Bewohner zu, Kolleginnen und Kollegen begrüßten mich mit einem Lächeln oder freundlichen Wort. Das herzliche Willkommen, besonders auch in der Verwaltung, hat dazu beigetragen, dass ich jeden Tag sehr gerne zur Arbeit gekommen bin.

Annette Rochelt: **Ich bin Dir dankbar für die gemeinsamen Gespräche, die mir geholfen haben, selbstständig zu werden. Was machst Du in der Rente?**
Zuerst einmal freue ich mich darauf, morgens in Ruhe die erste Tasse Kaffee mit meinem Mann zu genießen. Dann möchte ich sportlich aktiv bleiben, ich gehe walken oder wandern, schwimmen, fahre mit dem E-Bike oder mache Yoga. Ich freue mich darauf, mehr Zeit zu haben für Familie und Freunde, möchte mich aber auch irgendwo ehrenamtlich engagieren. Eine meiner liebsten Beschäftigungen werden sicher auch Unternehmungen mit meiner Enkelin sein!

Als Du noch im BeWo Büro warst, kamen regelmäßig Menschen mit Fragen in dein Büro. Was war die schwierigste Frage?
Schwierig wurde es dann, wenn ich sofort eine Lösung parat haben sollte, zum Beispiel bei Konflikten untereinander, bei Klientinnen und Klienten, mit Mitarbeitenden und/oder Angehörigen. Und die vielleicht schwierigste Frage war: „Wann kannst du mir einen neuen Wohnplatz geben?“

Was war Dein lustigster Moment auf dem Eichhof?
Am lustigsten war die Art und Weise, wie mich meine Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung nach längerer krankheitsbedingter Auszeit auf dem Eichhof empfingen: mein Büro war mit Luftballons angefüllt – ich traute meinen Augen zunächst nicht: Luftballons auf dem Boden, den Stühlen, meinem Schreibtisch… einfach überall! Es war ein sehr emotionaler, absolut fröhlicher Moment!

Welcher Moment auf dem Eichhof hat dich am stärksten geprägt?
Kurz nachdem ich auf dem Eichhof begonnen hatte, musste ich die Einzüge in die ersten beiden Trainingswohnungen organisieren. Eine große Herausforderung, da ich die Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige, Mitarbeitenden und all die Zusammenhänge kaum kannte. Mit zwei Kolleg*innen an meiner Seite haben wir diese Umzüge gestemmt: mit großer Motivation der Bewohner*innen und Unterstützung ihrer Betreuer*innen, mit viel Verständnis auf Seiten der Angehörigen und dem Mut zur Lücke, dass nicht alles perfekt sein muss - aber der Zuversicht, dass es schon irgendwie klappen wird. Geprägt hat mich besonders der Satz meines damaligen Kollegen Manuel: „Damit eine Sache funktioniert, müssen die Zuständigkeiten geklärt sein!“

Welchen guten Rat möchtest Du uns mitgeben?
Bleibt offen für Neues, hört einander zu und versucht zu verstehen, was der andere meint. Geht ehrlich und wertschätzend miteinander um. Bei allen Herausforderungen bleibt humorvoll und zuversichtlich!

Bianca Herrmann: **Du warst einer der ersten Menschen, denen ich auf dem Eichhof begegnet bin.**

Das hat mir meine Entscheidung für den Eichhof sehr leicht gemacht. Was hast Du in den nächsten Monaten vor?
Aufräumen und loslassen – ganz konkret an meinem Arbeitsplatz, aber auch zuhause, im Keller, auf dem Dachboden... Ich kann nur schwer Dinge wegwerfen, weiß aber, wie gut es tut, auszusortieren, um sich von Altem zu befreien und etwas Neues zu beginnen.

Was wirst Du am meisten vermissen?
Die Begegnungen auf dem Eichhof, die vielen kleinen und großen Fragen, das miteinander Suchen nach Lösungen und das Finden von Antworten. Und die Freude zu erleben, besonders bei Bewohnerinnen und Bewohnern des Eichhofs, wenn wieder etwas geschafft wurde.

Was ist das Wichtigste, was du hier über Menschen und das Leben gelernt hast?
Egal, welche Einschränkungen jemand hat, egal welche Bedenken es gibt und wie schwierig eine Sache zu Beginn erscheint, wenn man fest davon überzeugt ist, sich der Herausforderung stellt, und, wo nötig, Unterstützung holt, kann jeder Mensch in seinem Leben viel erreichen. Jeder trägt seinen Teil zu einem gemeinsamen, gelingenden Leben bei.

Gibt es eine Situation, über die du heute noch lachen musst?
Immer wieder erinnere ich mich gerne an einen Ausflug nach Köln zur Schlagernacht in der Lanxess-Arena. Auf dem Heimweg, alle waren müde und wollten schnell nach Hause, habe ich in Ingersau kurz vor Ortsaugang Gas gegeben - und die Nacht wurde für einen Moment erhellt! Alle waren plötzlich wieder hellwach und haben ihren Spaß daran gehabt, dass ich den Blitzer am Ortsausgang vergessen hatte. Darüber haben wir noch oft lachen müssen, und bei den nächsten Ausflügen wurde ich von den Mitfahrenden aufmerksam auf Blitzer am Wegesrand hingewiesen.

Julia Röhrig: **Was hast Du für Deinen ersten Rententag geplant?**
Mein erster offizieller Rententag wird der 1. Januar 2027 sein, der Tag nach Silvester. Da habe ich noch nichts weiter geplant, werde wahrscheinlich ausschlafen, gemütlich mit meinem Mann frühstücken, einen Spaziergang machen – und mich auf das neue Jahr freuen!

Was hat Dich heimlich am meisten Nerven gekostet?
Die Nachbesetzung von Diensten bei Personalausfall! Kaum war die eine „Lücke gestopft", gab es schon wieder eine neue ...

Wo hast Du in den letzten Jahren diese Energie hergeholt?
Aus dem Bewusstsein und Erleben, dass im Miteinander ganz viel erreicht werden kann. Auch meine Freude und tiefe Dankbarkeit über das Leben geben mir Energie, Kraft und Zuversicht, die ich zusätzlich aus meinem Glauben bekomme.

Was ist so richtig schiefgelaufen?
Bei Umzügen innerhalb des Eichhofs ist manches schiefgelaufen. Nur mit der Tatkraft vieler Menschen und Verständnis für so manches „Holprige" konnten die Herausforderungen bewältigt werden und letztlich ein Neustart gelingen.

Karin Boddenberg: **Welche Aufgabe hast Du über all die Jahre am meisten geliebt?**
Am meisten geliebt habe ich den unmittelbaren Kontakt zu den Menschen mit Assistenzbedarf. Ihre Fragen zu hören, Bedarfe zu erkennen, zu beraten und dann auch gemeinsam mit Mitarbeitenden Lösungen zu finden – das war mir immer eine Herzensangelegenheit!

Wo wirst Du Dich ehrenamtlich engagieren?
Neben dem Karneval auf dem Eichhof (!) möchte ich mich in meiner Ortsgemeinde in der Nachbarschaftshilfe, insbesondere in der Begegnung mit alten Menschen und Kindern engagieren. Wie das genau aussehen wird, weiß ich noch nicht, möchte einfach etwas abwarten und schauen, was so auf mich zukommen wird.

Vielen Dank für das Gespräch!

Wenn ich an den Eichhof denke, denke ich an Wertschätzung."

Claudia Kieffer
Kiefferhof, Ruppichteroth

Gemeinsam unterwegs: Wir wandern!

Auf dem Bergischen Jakobsweg

Auch in diesem Jahr haben wir die Tradition fortgesetzt und sind gewandert.

Von Marietta Marcus und Steffi de Vries

Die Eisheiligen meinten es nicht gut mit uns. Bei acht Grad, Sturm und Regen sind wir am ersten Tag von Meinerzhagen nach Marienheide gegangen. In der dortigen Kirche wurden wir sehr nett von der Gemeinderatsvorsitzenden empfangen, die einen kleinen Vortrag über die dortige Pilgertradition hielt, uns mit Saft und Keksen versorgte und – ganz wichtig – unsere Pilgerpässe stempelte.

Anschließend fuhren wir ins Hotel, bezogen unsere Zimmer und ließen es uns am Abend beim Italiener gut schmecken. Am nächsten Tag ging es von Marienheide nach Lindlar durch abwechslungsreiche Natur, der Ginster blühte und es blieb trocken. Knapp 18 Kilometer legten wir zurück, das war schon eine tolle Leistung.

Abends gab es ein À-la-carte-Essen im Restaurant unseres Hotels. Ob Fleisch, Fisch oder vegetarisch, jeder Wunsch wurde erfüllt. Am nächsten Morgen holten wir uns in der Kirche einen Stempel ab und wanderten von dort 12 km nach Hohkeppel. Damit war das letzte Etappenziel erreicht. Glücklich und stolz wurde ein letztes Mal der Pilgerpass gestempelt. Vor der Rückfahrt haben wir die Reise noch in einem Café bei Cappuccino und Kuchen ausklingen lassen. Alle Beteiligten hatten sehr viel Spaß.

Dies war unsere Jubiläumsreise – zehn Jahre Jakobswanderungen. 2016 wurde die erste Jakobswanderung durch den damaligen Wanderleiter organisiert. Inzwischen fand sie sechsmal statt. Auf vielfachen Wunsch möchten wir, auch im nächsten Jahr wieder auf Wanderschaft gehen. ■



Fotos: Eichhof



Gemeinsam unterwegs: Mit Haus 1 in die Türkei!

Die erste Flugreise!

Sonne, Strand und ganz viel Gemeinschaft: mit dem Flugzeug an die türkische Riviera.

Von Fabienne Kult

Die Reise vom 21. bis 28. Juni nach Side in die Türkei stand im Zeichen von Erholung und gemeinsamer Zeit. Dazu trugen auch die beiden Mütter bei: Sie sorgten für Sicherheit, Entlastung und eine angenehme Atmosphäre. Besonders gefreut haben uns die vielen positiven Rückmeldungen anderer Urlauber, die unsere Gruppe als freundlich und herzlich erlebten.

Für viele von uns war es die erste Flugreise überhaupt – ein neues Land, viele neue Eindrücke und zahlreiche gemeinsame Momente machten sie zu etwas ganz Besonderem.

Unser typischer Urlaubstag

Der Tag begann entspannt mit einem gemeinsamen Frühstück, danach ging es an den Strand und ins warme Meer. Mittags aßen wir in der Strandbar, am Nachmittag durfte der obligatorische Eiskaffee nicht fehlen.

Danach hieß es: ab unter die Dusche und fertig machen für den Abend. Nach dem Abendessen wurde an der Animationsbühne getanzt, gelacht und bei Cocktails der Abend genossen. Wer es ruhiger mochte, ließ sich bei einer Massage verwöhnen. Und beim Shopping-Abend fanden sich Mitbringsel für Familie und Freunde – und etwas für uns selbst.

Viel zu schnell verging die Woche – eine rundum gelungene Reise, bei der vor allem eines zählte: gemeinsam eine schöne und erholsame Zeit zu verbringen. ■

Der Eichhof ist längst mehr als eine Einrichtung. Er ist Heimat, Lebensmittelpunkt und ein Ort, an dem Menschen miteinander und füreinander leben. Hier zeigt sich, was wirkliche Inklusion bedeutet: nicht nur darüber zu sprechen, sondern sie Tag für Tag zu leben. Nicht das Trennende in den Mittelpunkt zu stellen, sondern das Verbindende. Und genau das ist hier in den vergangenen 30 Jahren auf beeindruckende Weise gelungen. 30 Jahre Eichhof zeigen uns: Eine Gemeinschaft wird nicht dadurch stark, dass alle gleich sind, sondern dadurch, dass jeder seinen Platz findet und so angenommen wird, wie er ist."

Karsten Schäfer
Bürgermeister der Gemeinde Much



Gemeinsam unterwegs: Mit Haus 1 am Meer

Fünf Tage Nordseezauber

Im Juli brach Haus 1 der Lebensgemeinschaft Eichhof zu einem besonderen Kurzurlaub auf: fünf Tage an der südholländischen Küste in Meliskerke bei Zoutelande.

Von Sebastian Fausten-Egenolf

Die Unterkunft lag etwas außerhalb von Zoutelande und war ein ehemaliger Kuhstall, der stilvoll und modern zum Ferienhaus umgebaut worden war. Helle Räume und eine schicke Einrichtung machten den Aufenthalt von Anfang an zu einem Erlebnis.

Am Ankunftstag ging es abends zum Italiener nach Westkapelle. Das Essen schmeckte so gut, dass der Besuch später noch einmal wiederholt wurde. Danach genoss die Gruppe gemeinsam den spektakulären Sonnenuntergang am Strand – ein stimmungsvoller Start in die Ferientage.

Der Dienstag stand ganz im Zeichen des Strandes. Wind, Wellen und Sand – bis die steigende Flut das Camp zweimal zum Umziehen zwang. Auch der Versuch, einen Damm zu bauen, konnte die Natur nicht aufhalten. Trotzdem hatten die meisten Spaß, auch wenn nicht alle Bewohnerinnen und Bewohner große Fans von dem vielen Sand und Wind waren. Zurück im Haus wurde entspannt, bevor es abends zum Bummeln und Abendessen nach Domburg ging.

Der Mittwoch bot Abwechslung: Die Mädels fuhren nach Middelburg zum Shoppen, während der Rest im Haus blieb und die Ruhe genoss. Am Nachmittag versuchten die Jungs erfolglos ihr Glück beim Angeln. Den Abschluss bildete ein gemütliches Grillen am Haus.

Am Donnerstag fuhren alle gemeinsam nach Vlissingen, um zu shoppen und Mitbringsel zu besorgen. Hier zeigte sich, dass die Tage am Meer Spuren hinterlassen hatten – einige hatten spürbar weniger Energie. Am Abend kehrte die Gruppe zum Italiener nach Westkapelle zurück.

Freitag war Abreisetag. Mit vielen Eindrücken und der Gewissheit, gemeinsam etwas Besonderes erlebt zu haben, ging es zurück zum Eichhof. Fünf Tage voller Strand, Sonne, gutem Essen und echter Gemeinschaft – ein gelungener Urlaub, der in Erinnerung bleibt. ■

Fotos: Eichhof

Bewohnerworkshop zum Thema:

Einladung zu einem Leben – ohne Angst vor dem Tod

Offene Fragen, ehrliche Antworten und Seifenblasen als Gruß an die Verstorbenen: Bei einem Workshop des Hospizdienstes Much haben Eichhof-Bewohner ihre Angst vor dem Thema Tod ein Stück weit verloren.

Von Hilla Schlimbach
Hospizdienst Much

*(...) Ich schätze die Arbeit auf dem Eichhof sehr und bin gerne dort! Es ist ein Ort, an dem sehr sensibel auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen geschaut wird."*

Hilla Schlimbach
Koordinatorin im Ambulanten Hospizdienst Much





Die Teilnehmenden pusteten zum Abschluss Seifenblasen in den Himmel – als Zeichen der Verbundenheit mit allen lieben Verstorbenen.

Mit Hilfe eines kleinen Films gelang es, einen guten Einstieg in das Thema „Sterben und Tod" zu finden.

Die Teilnehmenden des Workshops waren sehr interessiert und fanden viele Parallelen zu persönlichen Ereignissen und auch zu Bewohnerinnen und Bewohnern auf dem Eichhof, die nicht mehr ihren Alltag gestalten können, weil der Gesundheitszustand sich reduziert.

Offene Fragen und ehrliche Antworten halfen sehr, die Angst zu verlieren und ein realistisches Bild zu bekommen, wie das Leben sich am Ende verändert. Im Miteinander ist es gut gelungen, eine vertraute Atmosphäre zu schaffen und alle Fragen zu beantworten.

Zum Abschluss des Vormittags konnten die Teilnehmer einen Stein bemalen, der dann im Anschluss im Friedgarten abgelegt werden konnte.

Mit einem Gruß und einem Zeichen der Verbundenheit an alle lieben Verstorbenen gab es Seifenblasen – die mit großer Begeisterung in den Himmel gepustet wurden. Ein Thema – das uns alle betrifft! Danke für den besonderen Vormittag! Wir sind sehr zufrieden und überzeugt davon, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod in diesem Rahmen genau richtig war. Es wird bestimmt weitere Workshops in dieser Form geben! ■

Fotos: Eichhof

Aktuell: GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz

Wir l(i)eben anthroposophische Therapien!



Von Eva Jöckel
Kultur und Therapien

Selbstwirksam sein! Mitwirken an der eigenen Biografie! Aktiv sein auf dem Weg zum inneren Gleichgewicht! Lebensringe selber gestalten! Das ist heute unser aller Anliegen. Anthroposophische künstlerische Therapien können hier einen wesentlichen Beitrag leisten. Sie arbeiten nicht defizitorientiert, sondern nutzen und fördern die individuellen Ressourcen des Menschen und regen - die Unterstützung des fachlich kompetenten Therapeuten vorausgesetzt - Selbstheilungskräfte und somit Gesundheit an. Peter Petersen formuliert in einem Artikel, der im deutschen Ärzteblatt erschienen ist, wir müssten unseren Blick wenden, weg von dem Fokus der Pathogenese der klassischen Medizin, hin zur Salutogenese der Künstlerischen Therapien.[1]

Um diesen Blick sind auch wir bemüht. Und es gelingt immer wieder. Bisher können [konnten] die auf dem Eichhof lebenden Menschen die Angebote aus dem Spektrum anthroposophischer Therapien wahrnehmen und viele Bewohnerinnen und Bewohner haben sich für die Wahl der Krankenkasse Securvita entschieden, um die Angebote anthroposophischen Therapien regelmäßig nutzen zu können, die die Kasse als Satzungsleistung in ihr Erstattungsprogramm aufgenommen hat.

Allen anderen Krankenkassen ist [war] es ebenso möglich die Kosten für Therapien, die zum erweiterten Therapiespektrum der Anthroposophischen Medizin gehören, wie die Anthroposophische Kunsttherapie (Zeichnen, Malen, Plastisches Gestalten, Sprach- und Musiktherapie), Heileurythmie und Rhythmische Massage nach Dr. Ita Wegmann, abzüglich des geregelten Eigenanteil zu erstatten[2]

Diese Worte konnten Sie bereits im Journal Nr. 51 von 2018 lesen, als wir hier mit Freude das zehnjährige Bestehen anthroposophischer Therapien auf dem Eichhof feierten. An dem Inhalt hat sich seither nichts geändert – im Gegenteil: immer mehr Menschen wünschen sich Anthroposophische Therapien, die Zahl der durchgeführten Therapien steigt. Nur leider hat sich hier die Vergangenheitsform eingeschlichen…

Denn im Sommer 2026, änderte sich dies alles durch das beschlossene GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz. Anthroposophische und homöopathische Arzneimittel können nun seit dem 30. Juli 2026 grundsätzlich nicht mehr zulasten der gesetzlichen Krankenversicherung verordnet werden, die Übernahme Anthroposophischer Therapien läuft zum 31.12.2026 aus. Die neue Regelung gilt bundesweit und betrifft alle gesetzlich Versicherten.

Mit der Streichung von Homöopathie, anthroposophischer Medizin und anthroposophischen Therapien als Satzungsleistungen der Krankenkassen entsteht ein tiefgreifender Umbau der Gesundheitsversorgung.

Diese Einschränkung werden nicht nur viele Millionen Menschen, sondern ganz konkret viele auf dem Eichhof lebende Menschen betreffen. Mehr als 50 Klientinnen und Klienten haben sich ganz bewusst für die Krankenversicherung Securvita entschieden, um die für sie wichtigen Therapien wie Rhythmische Massage, Sprachgestaltung, Kunsttherapie und Heileurythmie als Kassenleistung in Anspruch nehmen zu können. Weil sie ihnen helfen und wertvoll für sie sind.

Nun sind wir alle aufgerufen, damit umzugehen. Wir haben entschieden, den Weg weiterzugehen. Weil er sich als wertvoll erwiesen hat und hier ein großer, gewachsener Schatz ist. Alle Menschen, die diese Therapien nutzen möchten, sind nun aufgerufen zu prüfen, ob sie diese aus eigenen Mitteln finanzieren können.

Weiterhin wird die Lebensgemeinschaft Eichhof die Finanzierung dieser Therapien unterstützen – und das wird nun vermehrt der Fall sein müssen. Sicherlich werden neue Formate wie Zusatzversicherungen entstehen und vielleicht wird sich sogar etwas ganz Neues auftun bei den Bemühungen um dieses Thema.

Wir hoffen. Und realisieren weiterhin. Auch Dank Ihrer Spende, die wir heute mehr denn je benötigen. ■

Wenn Sie uns mit Ihrer Spende unterstützen möchten, finden Sie alle Informationen dazu unter Kontakt Seite 51.

[1] Vgl. Peter Petersen in: Dt Ärztebl 2000; 97: A-903-906, Heft 14
[2] BSG vom 22.3.2005, Aktenzeichen B 1 A 1/03 R

Interview zum 30-jährigen Jubiläum

Im Gespräch mit Sabine von der Recke Gründereltern

Von Annette Brittner
Leitung Wohnen

Annette Brittner: **Liebe Frau von der Recke, als eine der Gründereltern haben Sie und Ihr Ehemann ein großes Stück Eichhofgeschichte mitgeschrieben. Was fällt Ihnen zuerst ein, wenn Sie vom diesjährigen 30. Jubiläum des Eichhofs hören?**
Sabine von der Recke: Mir fällt sofort meine erste Begegnung mit dem alten Bauernhof ein, der Anfang des 20. Jahrhunderts einer Familie Eich gehört hatte. Mein Mann zeigte mir den Hof und das Gelände, auf dem heute die Häuser 3–11, die Werkstatt und das Haus der Begegnung stehen. Ich dachte nur: Ihr seid total verrückt! Und dann sah ich die glühenden Augen meines Mannes.

Was bedeutet es für Sie, dass die Einrichtung als anthroposophische Lebensgemeinschaft gegründet wurde?
Unsere Tochter Sibylla ging Ende der achtziger Jahre in Bonn auf die Heilpädagogische Waldorfschule, die Johannes-Schule. Dort war ich nach meinem Waldorf-Lehrer-Examen, später Lehrerin. Das zugrundeliegende Menschenbild Rudolf Steiners und der Umgang mit den Schüler*innen haben mich fasziniert. Ziemlich bald kam dort bei vielen Eltern die Frage auf, was nach der Schulzeit mit ihren „besonderen Kindern“ geschehen sollte. In Bonn und Umgebung gab es zu der Zeit zu wenig Wohnheimplätze. Schnell bildete sich eine Gruppe von Eltern, die gemeinsam darüber nachdachten und nach Lösungen suchten und dabei an eine anthroposophische Lösung dachten.

Welche Aufgaben hatten die Eltern in dieser Anfangsphase, als neben bürokratischen Dingen auch Umbauarbeiten nötig waren?
Aus dieser „Not“ entstanden seit 1990 zwei Gründerkreise mit einer nahezu identischen Vision, einer linksrheinisch, der andere rechtsrheinisch. Beide wünschten sich eine dorfähnliche Gemeinschaft auf anthroposophischer Grundlage für ihre dann erwachsenen Kinder mit einer sogenannten geistigen Behinderung.

Gemeinsam entschieden sich beide Vereine für den Kauf des Eichhofs. Dies war möglich, weil in einer spontanen Aktion die damalig beteiligten Eltern Darlehen gegeben haben, die später nach Aufnahme ihres Kindes in Spenden umgewandelt wurden.

Bei zahlreichen Arbeitseinsätzen engagierten sich Mütter, Väter und auch weitere Angehörige tatkräftig bei Bauarbeiten, beim Lasieren der Wände und dem Bepflanzen der Gärten. Unsere Töchter und Söhne waren selbstverständlich immer dabei und aktiv bei der Entstehung ihres neuen Zuhauses eingebunden. Das gemeinsame Tun schuf ein gutes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Eine Mutter übernahm die erste Geschäftsstelle, eine andere zunächst die Buchhaltung, während die Väter ständig in vielen Arbeitskreisen tagten, mit den Behörden verhandelten und Verträge abschlossen.

In welchem Jahr ist Ihre Tochter Sibylla ins Haus 6 eingezogen? Wie haben Sie sich dort in der Angehörigenarbeit engagiert?
Sibylla ist am 1. August 1999 auf den Eichhof gezogen. Die Hauseltern von Haus 1 räumten für sie eines ihrer Kinderzimmer. Sie arbeitete zunächst in der WfbM in Eitorf. Am 2. Januar 2000 zog sie ins fertiggestellte Haus 6 um. Durch das gemeinsame Gestalten des Hauses und der Außenflächen entstand eine besondere Verbundenheit unter uns Eltern. Wir hatten Freude an unserer Gemeinschaft und verabredeten uns zu vielen Unternehmungen.

Unsere gute Kommunikation wurde auch durch die monatlichen Besuchswochenenden gefördert. Wir trafen uns beim Abholen und Zurückbringen unserer Kinder im Haus 6 und konnten Freude und Sorgen dort austauschen.

Ende 2003 löste ich die damals amtierende Elternsprecherin von Haus 6 ab und habe diese Aufgabe bis zum letzten Jahr wahrgenommen.

Nachdem mehrere Häuser gebaut und bezogen waren, wurde der Elternsprecherkreis ins Leben gerufen. Was waren bzw. sind die Aufgaben dieses Kreises?
Nach dem Bezug des von uns Eltern mit viel Eigenleistung umgebauten alten Bauernhauses war es selbstverständlich, dass sich die Eltern mit den Vorstandsmitgliedern und den ersten Betreuer*innen – damals noch Hauseltern – regelmäßig trafen und über alle anstehenden Themen miteinander sprachen.

Mit der Fertigstellung des zweiten Hauses konnte der Kreis nicht einfach um alle neuen Eltern erweitert werden. So entstand der Elternsprecherkreis mit je einem Vertreter aus den jeweiligen Häusern.

Der Kreis gab sich eine eigene Geschäftsordnung, die 2023 weiterentwickelt wurde. Der Elternsprecherkreis nannte sich fortan Angehörigenbeirat. Er hat heute die Aufgabe, den Interessen der Bewohner*innen und ihrer Angehörigen gegenüber Geschäftsführung und Vorstand Gehör zu verschaffen.

Ich war viele Jahre als Angehörigensprecherin für Haus 6 aktiv, auch, nachdem ich 2022 als Vorsitzende des Angehörigenbeirats gewählt wurde.

Meine Aufgabe war es, Fragen aus der Praxis zu sammeln, die das Leben und Arbeiten unserer Kinder auf dem Eichhof betraf. Über das Geschehene im Haus war ich durch viele Gespräche mit der Teamleitung sehr gut informiert, Konflikte wurden angesprochen und Lösungen gemeinsam gesucht. Der Austausch ist heute, gelobt sei der Datenschutz, weniger intensiv, wodurch die Übersicht über das Leben in den Häusern verlorengegangen ist.

2026 habe ich mein Amt als Angehörigensprecherin nach 23 Jahren niedergelegt und bin damit aus dem Beirat ausgetreten.

Welche Bedeutung hat der Angehörigenbeirat für die Lebensgemeinschaft Eichhof?
Das Bewusstsein und Erleben, dass Eltern die Entwicklung und Zukunft des Eichhofs mitgestalten können, bedeutet für die Struktur des Eichhofs und für uns Angehörige sehr viel. So kann ich mir zum Beispiel vorstellen, unsere Ideen für neue Wohnformen und den Aufbau einer Tagesstruktur für älter werdende Menschen nach dem Ausscheiden aus der Werkstatt zukünftig einzubringen.

Ich bin stolz darauf, dass wir uns bereits in den Anfängen des Eichhofs dafür entschieden haben, die Mitarbeitenden mit einem gleichberechtigten Anteil in die GmbH miteinzubeziehen. Aus dem Gründerkreis wurde der Freundeskreis als ein Gesellschafter und der Mitarbeiterverein, der sich 2005 auf Bitten des Elternvereins gründete, dann der zweite Gesellschafter.

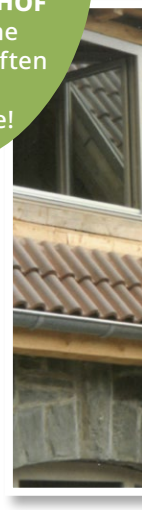
In Ihrem Berufsleben waren Sie in der Johannes-Schule in Bonn tätig. Wie beeinflusste Ihre Tätigkeit als Lehrerin die Entwicklung auf dem Eichhof?
Da ich dort viele Jahre in der Oberstufe unterrichtet habe, war mir ein Großteil der Bewerber*innen, die auf dem Eichhof leben und arbeiten wollten, bereits bekannt. Sie sind oft mit Fragen direkt an mich herangetreten, wie zum Beispiel „Was kann ich auf dem Eichhof machen? Ist fernsehen erlaubt? Wie viele Stunden muss ich dort arbeiten?“ Auf diese Weise konnte ich die vorliegenden Aktenlagen um Auskünfte über Eigenschaften, Vorlieben oder Kompetenzen und Grenzen der Einzelnen erweitern bzw. ergänzen.

Die Anfragen für eine Aufnahme in den Wohnbereich bearbeitet der Aufnahmekreis, in dem Sie über Jahrzehnte als Vertreterin des Freundeskreises tätig waren. Was bedeutete Ihnen diese Aufgabe?
Ich fühlte und fühle mich als Teil der Lebensgemeinschaft Eichhof, deren Entwicklung mir immer sehr am Herzen gelegen hat. Mit der Eröffnung von Haus 2 wurde der erste Aufnahmekreis ins Leben gerufen. Nach und nach entwickelte dieser seine eigenen Strukturen. Anfang 2007 erhielt er eine eigene Geschäftsordnung, in der festgelegt wurde, dass neben den Leitungskräften des Wohn- und Werkstattbereichs die Vertreter*innen des Freundeskreises und des Angehörigenbeirats gleichberechtigt in diesem Gremium zusammenarbeiten.

Was wünschen Sie dem Eichhof für das nächste Jahrzehnt / für die Zukunft?
Ich wünsche dem Eichhof, dass unser „Modell“ der gemeinsamen Verantwortung für Menschen mit Assistenzbedarf ein lebendiges Miteinander bleibt!

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Zeit und die ausführliche Beantwortung meiner Fragen, die den Lesern und Leserinnen des Eichhof-Journals sicher einen guten Einblick in die Entwicklungen und den Aufbau auf dem Eichhof geben wird. ■

30 JAHRE EICHHOF
Viele kleine Gemeinschaften prägen das Ganze!



30 Jahre Eichhof: Es begann mit Haus 1

Wo alles seinen Anfang nahm…

30 Jahre Lebensgemeinschaft Eichhof – das klingt zunächst einmal nach einer ziemlich langen Zeit. Und wenn man sich die ersten Bilder anschaut, wird schnell klar: In diesen Jahren hat sich einiges verändert. Denn bevor der Eichhof zu dem wurde, was er heute ist, stand da zunächst einmal Haus 1. Das erste Haus.



Von Anke Maier-Spravil
Teamleitung Haus 1

Hier begann vor 30 Jahren eine Geschichte, die von Menschen geschrieben wurde, die eine gemeinsame Idee hatten: Menschen sollten hier nicht einfach nur wohnen, sondern miteinander leben. Ein Zuhause sollte entstehen – mit allem, was dazugehört: Gemeinschaft, Selbstständigkeit, Unterstützung, Freundschaften, Streit, Versöhnung, gemeinsames Lachen und natürlich auch die eine oder andere kleine Herausforderung.

Aller Anfang ist … Arbeit

Die Anfangszeit war geprägt von viel Engagement und vermutlich auch von der ein oder anderen Frage: „Wie soll das alles eigentlich funktionieren?“

Vieles musste ausprobiert, organisiert und manchmal auch improvisiert werden. Schließlich gab es für viele Situationen noch keine fertige Lösung. Also hieß es: gemeinsam überlegen, ausprobieren und schauen, was funktioniert. Und wenn etwas nicht funktionierte? Dann wurde eben weiterprobiert. Genau dieses „Wir kriegen das schon hin“ gehört für viele Menschen ganz wesentlich zur Geschichte des Eichhofs.

Die ersten Bewohner – und viele erste Male

Mit den ersten Bewohnerinnen und Bewohnern zog Leben in Haus 1 ein. Plötzlich war das Haus nicht mehr nur ein Gebäude, sondern ein Zuhause.

Es wurde gemeinsam gegessen, gelacht, diskutiert und gefeiert. Es entstanden Freundschaften und Erinnerungen, die teilweise bis heute geblieben sind.

Aus einem Haus wird eine lebendige Gemeinschaft

Was mit Haus 1 begann, blieb nicht bei einem Haus. Die Lebensgemeinschaft Eichhof wuchs, neue Häuser kamen hinzu, neue Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Familien wurden Teil der Gemeinschaft,



Haus 1







das heute in einem Dorf aus elf Wohnhäusern, dem Saalbau Haus der Begegnung, einem Werkstattgebäuden mit unterschiedlichen Werkstattbereichen einer Landwirtschaft mit Gärtnerei und einem Bioladen mit Café besteht.

Aus einer Idee wurde Wirklichkeit. Und aus Wirklichkeit wurde über die Jahre ein Stück Zuhause für viele Menschen.

30 Jahre später...

Haus 1 bleibt etwas Besonderes. Denn hier liegen die Wurzeln der Lebensgemeinschaft Eichhof. Hier begann vor 30 Jahren etwas, das bis heute weiterlebt: Die Idee, dass ein gutes Zuhause mehr ist als vier Wände. Es ist ein Ort, an dem Menschen dazugehören.

Das 30-jährige Jubiläum ist eine Gelegenheit, Danke zu sagen. Danke an die Menschen, die damals den Mut hatten, den ersten Schritt zu gehen. ■

Der Eichhof ist ein echter Herzensort – ein Ort, an dem Gemeinschaft, Kreativität und Lebensfreude zusammenkommen. Hier wird spürbar, wie schön und selbstverständlich Miteinander sein kann, wenn jeder Mensch mit seinen ganz eigenen Fähigkeiten, Ideen und seiner Persönlichkeit dazugehört. Genau das macht den Eichhof so besonders und wertvoll."

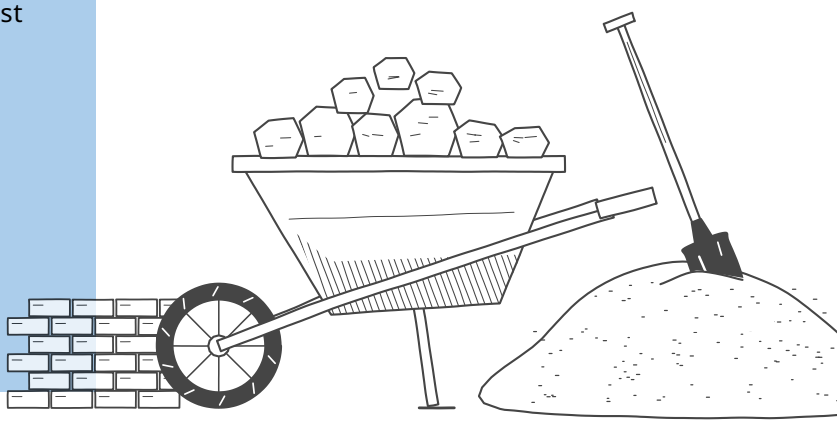
Martina Finkensiep
Aktion Mensch e. V.

ERINNERUNGEN, DIE BLEIBEN

Wenn Menschen heute auf die Anfangszeit zurückblicken, sind es oft nicht die großen Dinge, die zuerst erzählt werden. Es sind die kleinen Geschichten.

- Der erste gemeinsame Ausflug.
- Das erste Fest.
- Die ersten Bewohner*innen, die einzogen.
- Die ersten Mitarbeitenden.
- Die ersten kleinen Pannen.
- Und natürlich die vielen Momente, in denen gemeinsam gelacht wurde.

Genau daraus besteht Geschichte!



Fotos: Eichhof



Leben und Lieben auf dem Eichhof

Als Paar Teil einer Gemeinschaft

Im ambulant betreuten Wohnen unserer Lebensgemeinschaft begleiten wir auch Menschen, die in Partnerschaften leben – so wie Joana und Peter. Sie sind bereits seit mehreren Jahren ein Paar, lebten schon gemeinsam in einer Wohnung auf dem Eichhof und haben im letzten Jahr geheiratet und sich das Ja-Wort gegeben. Damit ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, und ihre Partnerschaft wurde noch enger zusammengeschweißt. Hier erzählen Sie uns, wie sie als Paar auf dem EIchhof leben.

Von Daniel H'Ormaycht und Julia Böhnlein
Ambulant Betreutes Wohnen

Wir unterstützen Joana und Peter im Alltag mit Rat und Tat. Unser Betreuungsteam steht ihnen bei den alltäglichen Dingen zur Seite, zum Beispiel bei der Organisation des Haushalts. Dabei entscheiden die beiden partnerschaftlich, wer welche Aufgaben übernimmt, sodass sich jeder im Rahmen seiner Vorlieben und Fähigkeiten einbringen kann.

Auch bei der Gestaltung der Freizeit, der Wochenendplanung oder der Urlaubsplanung begleiten wir unsere Klienten. Gemeinsam planen und organisieren wir beispielsweise Ausflüge in die nähere Umgebung oder auch Fernreisen.

Darüber hinaus unterstützen wir Paare dabei, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ängste innerhalb der Beziehung offen anzusprechen und ein gegenseitiges Verständnis füreinander zu entwickeln. Sollten Konflikte auftreten, hilft das Betreuungspersonal dabei, gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden. Die Beziehungspflege ist ein wichtiger Baustein unserer täglichen Arbeit mit Joana und Peter. Gemeinsam mit ihrer Bezugsbetreuung arbeiten sie regelmäßig daran, einander richtig zuzuhören, ihre Bedürfnisse mitzuteilen sowie offen und ehrlich miteinander umzugehen und so das Vertrauen ineinander zu stärken. So können Joana und Peter die Herausforderungen, die in jeder Partnerschaft entstehen können, gemeinsam bewältigen und ihre Beziehung weiter stärken. ■

Fotos: Eichhof



Interview mit Joana & Peter

Von Julia Böhnlein
Ambulant Betreutes Wohnen

Was bedeutet Liebe für euch?
Joana: Romantik. **Peter:** Streicheleinheiten. Die Joana mag gerne Massagen. Kuscheln. Ja, ich will. Wir haben geheiratet.

Was macht euch in eurer Beziehung glücklich?
Peter: Heiraten. Ich habe einen Ring und Joana.
Joana: Zusammenhalt. Wenn wir Probleme haben, müssen wir miteinander reden.
Peter: Ja, Probleme hat man mal. **Joana:** Ratschläge kann man vom Betreuer erhalten. Habe immer ein offenes Ohr für dich.

Was macht für euch einen guten Partner aus?
Peter: Jung und hübsch. Joana muss auch noch mal älter werden, oder Häs'chen?
Joana: Habe noch nie zuvor einen Antrag erhalten.
Peter: Ich habe dich gefunden bei Haus 10. Dann hatte ich überall Sterne gesehen. Sterne gehört zum Partner. Verliebt war ich. Atemlos durch die Nacht habe ich gesungen für dich.
Joana: Ich liebe dich von ganzem Herzen. Du liebst mich so wie ich bin. Auch, wenn ich Freunde auf dem Eichhof habe. **Peter:** Wir haben eine Freundschaft. **Joana:** Keine Eifersucht haben wir. Komme nicht so schnell aus dem Bett. Peter bringt mir dann Kaffee. **Peter:** Das ist Liebe.

Was möchtet ihr gerne gemeinsam machen?
Joana und Peter (gleichzeitig): Gemeinsam Urlaub. In Trier im Hotel. **Peter:** Oder Köln.

Wie stellt ihr euch ein gemeinsames Leben vor?
Peter: Hier auf dem Eichhof. Der Eichhof ist mein Zuhause. Meine Vergangenheit ist Trier.
Joana: Meine Zukunft ist Köln. Vielleicht irgendwann nur in der Nähe vom Eichhof. Nur eine Vorstellung. Manche Menschen nerven hier. Manchmal wollen wir einfach nur Ruhe.

Was bedeutet Vertrauen für euch?
Peter: Vertrauen ist eigentlich eine gute Beziehung. Regeln. **Joana:** Du unterstützt mich als Mann, Ehemann. **Peter:** Ich brauche dich. Geheimnisse in der Liebe. Gibt es das? **Joana:** Wir erzählen uns alles.
Peter: Geheimnisse nicht. Spannung. Meine Frau guckt immer ihre Serie. Ich dann meine Serie. Jeder getrennt. Besser so. Manchmal ist das so.

Warum ist es wichtig, dass man in einer Beziehung auch mal „Nein" sagt?
Peter: Das Lied von Roland Kaiser. Vielleicht bei Konflikten. **Joana:** ich habe nichts dagegen. Wir sind andere Menschen. Wir denken nicht immer gleich. Ist doch auch ok, oder? **Peter:** Wir sind trotzdem verheiratet.

Was könnt ihr tun, wenn euch etwas in der Beziehung nicht gefällt?
Peter: Zu spät kommen. **Joana:** Hast du einen Führerschein? **Peter:** Witzig, Joana (lacht). Ich stehe manchmal auf dem Schlauch.
Joana: Normalerweise haben wir WhatsApp. Kann man dann mitteilen. Wir reden miteinander.

Was ist euer Wunsch für eure Zukunft?
Peter: Zukunft? Freiheit! Liebe ist Freiheit! Keine Sehnsucht zu haben. Tiere angucken. Mehr Unternehmungen mit Joana. **Joana:** und ich auch!
Peter: Auch so?
Joana: Liebe zwischen uns.

Individualität in der (*Lebens*-)Gemeinschaft

Was ist der Eichhof für dich und was bist du für den Eichhof? Die Antworten der Bewohnerinnen und Bewohner zeigen, wie Individualität und Gemeinschaft hier zusammenwirken: wie ein bunter Mosaikstein, der das große Ganze erst möglich macht.



Von Eva Jöckel
Kultur und Therapien

In den vergangenen Jahren endeten Gespräche um die Frage, ob sich der Eichhof zukünftig weiterhin Lebensgemeinschaft nennen solle und ob der Begriff noch zeitgemäß sei, oder die inzwischen gerne genutzten Bedeutungen Lebens-und Arbeitsort der zunehmenden Individualisierung des einzelnen Menschen nicht mehr Rechnung trage, nicht selten mit unterschiedlichen Meinungen, Schulterzucken, Stirnrunzeln.

Auch ich kann verschiedenen Haltungen etwas abgewinnen und den Gedanken, die Bezeichnung Lebensgemeinschaft sei nicht so modern, nachvollziehen. Gleichzeitig empfinde ich den Gemeinschaftsbegriff als umfassender und stimmiger.

Gebe ich die Frage „Unterschied Lebensort Arbeitsort Lebensgemeinschaft“ bei Google ein, fasst mir die künstliche Intelligenz ihre Suchergebnisse so zusammen: „Die Begriffe Lebensort, Arbeitsort und Lebensgemeinschaft beschreiben unterschiedliche Dimensionen unseres Alltags, unserer Beziehungen und unseres rechtlichen oder sozialen Status.“

Ein Lebensort sei der geografische Ort, an dem ein Mensch seinen Lebensmittelpunkt habe, der Arbeitsort der physische oder virtuelle Ort, an dem er seine berufliche Tätigkeit ausübe. Die Lebensgemeinschaft dagegen sei eine dauerhafte Form des Zusammenlebens zweier oder mehrerer Menschen, die auf enger innerer Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortung beruhe.

In unserem Leitbild ist formuliert: „Unser Bestreben ist, in dieser Gemeinschaft in gegenseitigem Vertrauen ein selbstbestimmtes, sinnerfülltes und zufriedenes Leben in jedem Lebensabschnitt zu ermöglichen.“ Weiter heißt es: „Menschen mit unterschiedlichen Möglichkeiten und Lebensvorstellungen begegnen sich respektvoll, wertschätzend, nehmen sich an und ergänzen sich wechselseitig.“Hier wird ein Ideal formuliert, um das wir uns täglich bemühen.

Gesellschaftlich werden Individualität und Gemeinschaft nicht selten gegensätzlich, teilweise sogar als Widerspruch zueinander empfunden und dargestellt. Nach Viktor Frankl gleicht das Verhältnis von Individualität und Gemeinschaft einem bunten Stein in einem Mosaik. Die Individualität gehe in der Gemeinschaft auf, werde zum Gemeinschaftswert, während der Gemeinschaftswert auf das Individuum übertragen werde, wie Sophia Disson beschreibt.

Es gibt viele unterschiedliche Formen von Gemeinschaft. Sie werden „[...] nach unterschiedlichen Motiven gebildet oder sie ergeben sich durch Geburt, zufällig, zwangsläufig oder gewohnheitsgemäß“, wie in Norbert Liszts interessantem Artikel „Individualität und Gemeinschaft“ zu lesen ist.

Der Eichhof -- die Lebensgemeinschaft Eichhof -- wurde vor mehr als 30 Jahren auf der Grundlage anthroposophischer Werte und Ideen von Eltern gegründet, „[...] die für ihre Kinder einen besonderen Ort schaffen wollten, in der die jeweiligen Fähigkeiten optimal gefördert werden und in der in erster Linie jeder Mensch als Individuum mit persönlichen Stärken und Schwächen gesehen wird – ohne dass dies gewertet werden muss. Errichtet wurde das Dorf für Menschen [...], die unsere Gesellschaft dringend braucht, um in einer sich immer schneller drehenden Welt immer wieder an die Grundwerte menschlichen Seins erinnert zu werden.“

Fragen an die Bewohnerinnen und Bewohner

Inzwischen leben auf dem Eichhof etwa 140 Menschen, darunter einige wenige Mitarbeitende. Viele weitere kommen täglich zu ihrer Arbeit hierher – die für viele

Fotos: Eichhof

weit mehr ist als nur das. In den vergangenen Tagen habe ich verschiedenen hier lebenden Menschen die Frage gestellt. Die Antworten sind vielfältig und doch ähnlich: „Der Eichhof ist mein Zuhause und ich arbeite und lebe hier sehr gerne“, könnte eine Zusammenfassung lauten.

„Was ist der Eichhof für Dich und was bist Du für den Eichhof?“

„Hier sind ja meine Freunde.“
„Im Haus der Begegnung mache ich Musik, das macht mir am meisten Spaß hier.“
„Wir feiern zusammen Feste, Sommerfest und Martinsmarkt.“
„Disco mit allen finde ich gut.“
„Ich kann hier entscheiden, was ich will, und werde dabei unterstützt.“
„Wir helfen uns hier gegenseitig.“
„Meine Eltern haben den Eichhof für uns gebaut.“
„Ich bin hier, weil ich einen Hilfebedarf habe und Unterstützung brauche, aber auch, weil ich vieles sehr gut kann.“
„Zu Hause ist mein erstes Zuhause und auf dem Eichhof ist mein zweites Zuhause.“

„Was ist denn Deine Aufgabe, was bringst Du ein, was kannst Du besonders gut?“, frage ich.

„Ich mache hier schöne Produkte.“
„Ich decke die Tische für das Mittagessen.“
„Ich schneide die Hecke.“
„Ich stamme aus einer Künstlerfamilie und bin eine Künstlerin, das kann ich.“
„Ich bringe das Altglas weg.“
„Ich bin halt wichtig, weil ich hier helfe und eine gute Freundin bin.“
„Am liebsten mache ich Quatsch.“
„Beim Eichhofkreis sind wir zusammen und wir sind wichtig.“

Ein Geben und Nehmen, wie es scheint. Hier erleben sich Menschen oftmals als bedeutend, wichtig und wertvoll. Individualität und Gemeinschaft scheinen hier in Wechselwirkung zu stehen und sich gegenseitig zu bedingen.

Rudolf Steiner hob die Bedeutung der Individualität in der Gemeinschaft sowie die Bedeutung der Gemeinschaft für das individuelle Leben bereits vor mehr als 100 Jahren in folgendem Zitat hervor, auf das auch wir uns immer wieder stützen: „Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“

Die Lebensgemeinschaft Eichhof ist ein lebendiges, bewegliches Mosaik, bestehend aus vielen unterschiedlichen und bunten Menschen. Es braucht jede dieser Individualitäten in dieser Gemeinschaft. Und die Gemeinschaft ermöglicht es dem einzelnen Menschen, in seiner Einzigartigkeit zu erblühen und sich zu entwickeln. Das ist kein Selbstläufer, sondern ein Auftrag. Hierfür müssen wir uns immer wieder mit den Fragen auseinandersetzen: Möchte ich mich in diesen Kontext stellen? Möchte ich Teil dessen sein? Was braucht diese Gemeinschaft, was kann ich beitragen? Und in welcher Form profitiere ich davon?

Wir sind miteinander verbunden. Wir helfen, stärken und werden selbst getragen. Jede Gemeinschaft hat eine Vergangenheit. Und sie braucht eine Vision, die es unter Berücksichtigung möglichst vieler Perspektiven immer wieder neu zu entwerfen gilt.

Vor einigen Tagen durfte ich einen Referenten über das Gelände führen: Bioladen, Werkstatt, Landwirtschaft, Wohnhäuser und Friedgarten. „Was für ein besonderer Ort, was für eine Oase in dieser Welt“, sagte er. Eine Oase der Menschlichkeit. Hier ist jede und jeder wichtig – auf ihre und seine ganz besondere und individuelle Art und Weise.

Als Mitarbeiterin möchte ich hier einmal Danke sagen. Danke dafür, mit wie viel Herz mir jeden Morgen begegnet wird. Danke dafür, dass ich hier ein Wirkungsfeld habe, das großartig und so wertvoll ist. Danke für die vielen besonderen Erfahrungen mit euch allen. Danke dafür, dass ich hier Demut spüren und über mich hinauswachsen darf. Und danke auch für Grenzerfahrungen. Sie lassen mich immer wieder Dinge neu ausloten.

Danke für diese Gemeinschaft, in der ich zwar nicht wohne, aber viele Stunden meines Lebens verbringe. ■



Interview zum 30-jährigen Jubiläum

Im Gespräch mit Familie Böttcher Gründereltern



Von Mirja Krauthoff
Teamleitung Haus 2

Liebe Familie Böttcher, in diesem Jahr feiern wir das 30-jährige Bestehen der Lebensgemeinschaft Eichhof. Was vor drei Jahrzenten mit dem Mut, der Tatkraft und der Vision einiger Eltern begann, ist heute zu einer lebendigen Gemeinschaft herangewachsen. Aus einem alten Bauernhof entstand ein Dorf mit Wohnhäusern, Werkstätten, Landwirtschaft und Orten der Begegnung. Sie beide haben diese Entwicklung von Anfang an begleitet und mitgestaltet. Deshalb freuen wir uns sehr, dass Sie heute mit uns auf diese besondere Reise zurückblicken.

Mirja Krauthoff: **Wenn Sie an den Anfang zurückdenken, was war damals der Auslöser? Warum haben Sie gesagt, wir müssen selbst etwas für unsere Kinder schaffen und wie wurden Sie auf den Eichhof aufmerksam?**
Familie Böttcher: Den Anstoß zu dieser Initiative gab zweifellos Stephan, der still wurde, als das jüngere Geschwisterkind Jens an ihm vorbei das Elternhaus verließ, und uns unausgesprochen damit die Frage stellte: „Und was wird aus mir?“ Über die Johannes-Schule, die Stephan besuchte, kam der Impuls, einen Lebensort für unsere Kinder zu schaffen.

Wir hofften, mit der Teilnahme an dieser Gründungsinitiative (für eine anthroposophische Lebensgemeinschaft) eine Antwort für ihn gefunden zu haben… Dass Stephan sich heute bei Ihnen und in der Lebensgemeinschaft Eichhof wie in den familiären Strukturen offensichtlich gleichermaßen wohlfühlt, ist wohl eine der schönsten und dankbarsten Früchte dieses „Hindernislaufes“. Stephan selbst hat begeistert schon am physischen Aufbau von Haus 1 mitgewirkt, indem er der „Rentnerband“ half, Steine zu schleppen.

Und wenn Stephan nicht Stephan wäre, wäre er sicher der bessere und würdigere Ansprechpartner für dieses Interview, das wir nur stellvertretend und demütig anbieten können, in der Hoffnung Ihm gerecht zu werden mit Seinem Lebensentwurf.

Was waren die größten Herausforderungen für Sie in der Anfangszeit?
Die größten Herausforderungen waren die Fragen, ob unsere finanziellen Mittel zur Unterstützung der Aufbauphase reichen würden und ob dieser Wohnort zu Stephan passen würde.

Gibt es prägende Erlebnisse, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?
Stephan engagierte sich bei der Mithilfe im Aufbau für Haus 1 beim „Lehmziegel-Transport“.

Was sind Ihre schönsten Erinnerungen, wenn Sie an die letzten drei Jahrzehnte zurückdenken?
Stephans Zufriedenheit mit diesem Weg „durch Täler und Höhen“ hindurch.

Wenn Sie den Menschen, die heute hier leben, arbeiten oder sich engagieren, eine Botschaft mitgeben könnten, welche wäre das?
Wir möchten Sie und uns immer wieder erinnern an Goethes Märchen mit der grünen Schlange und der schönen Lilu, in dem er den Alten mit der Lampe sagen lässt: „Drei sind da, die herrschen auf Erden: die Weisheit, der Schein/die Schönheit und die Gewalt.“ Darauf der Jüngling: „Du hast die vierte Kraft vergessen, die noch früher, allgemeiner, gewisser die Welt beherrschte: die Kraft der Liebe.“
Der Alte: „Die Liebe herrscht nicht, aber sie bildet mich – und das ist mehr!“

Vielen Dank, dass Sie Ihre Erinnerungen mit uns geteilt haben. Ihr Einsatz hat den Grundstein gelegt für das, was heute vielen Menschen ein Zuhause bietet. Sie haben dazu beigetragen, einen ganz besonderen Ort zu schaffen.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie die weitere Entwicklung der Lebensgemeinschaft Eichhof noch lange mit Freude begleiten können. ■

30 Jahre Lebensgemeinschaft Eichhof

Aus der Schreibwerkstatt



Von Anke Mengede
Assistenz der Schreibwerkstatt



In einer Gemeinschaft lernt man Leute kennen und findet Freunde. Es ist schön, viele Menschen zu mögen und auch gemocht zu werden.

Katrina Kettler

Gemeinsam wohnen, arbeiten, lachen und weinen, in den Werkstätten Zeit miteinander verbringen, produzieren, kreativ sein und dazulernen und sich im Haus der Begegnung, auf Festen und Veranstaltungen, bei Theater und Musik treffen – das bedeutet für uns 30 Jahre Eichhof.

Wie sehr Gemeinschaft auf dem Eichhof gelebt und empfunden wird, zeigt schon ein nüchterner Blick in den Duden. Dort heißt es: „Eine Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Anschauung, Interessen und Werte untereinander verbunden sind.“ Wer weitere Definitionen sucht, findet erstaunlich viele Parallelen zur Erlebniswelt der Autor*innen der Schreibwerkstatt, die sich in ihren Texten wiederfindet.

Zum Jubiläum haben sie sich Gedanken über diese Gemeinschaft gemacht und sich den Fragen gestellt:

- Was bedeutet Gemeinschaft für mich?
- Wie und wo erlebe ich sie hier auf dem Eichhof?
- Und wie fühlt es sich an, Gemeinschaft?

Antworten, die zweifellos deutlich machen, dass der Eichhof Gemeinschaft lebt, die einen zum Staunen bringen und Gänsehaut zaubern… ■



In einer Gemeinschaft fühle ich mich wohler und erleichtert. Miteinander DA zu sein, sich gegenseitig helfen. Die schönste Erfahrung war, dass ich gut aufgenommen wurde.“

Annette Rochelt



Ich bin gerne in der Kerzenwerkstatt. In der Gemeinschaft habe ich neue Sachen gelernt. Ich würde auch gerne in einer anderen Gemeinschaft leben. Nicht auf dem Eichhof. In meiner Familie.“

Verena Günnel



Wir sind hier eine Lebensgemeinschaft. Wir leben und arbeiten mit vielen Menschen zusammen. Da muss man auch teilen können, nett sein WOLLEN und Freundschaft leben WOLLEN. Zuhören und aussprechen lassen ist ganz, ganz, ganz, ganz wichtig.“

Max Oehr



Gemeinschaft heißt, dass alle nett zu mir sind. Keiner ist unhöflich zu mir und ich kann mich gut unterhalten. Das fühlt sich gut an.“

Felix Zickgraf



Im Haus 3 ist das Abendessen schön, wenn Christian und Monique da sind. Die Feste sind auch immer toll, weil da auch die Eltern kommen und alle da sind.“

Claudia Hochmuth

Fotos: Eichhof



Rede gehalten bei der Freundeskreis-Mitgliederversammlung am 10.05.2026

Frauen-Power für den Eichhof



Von Sabine von der Recke

Michael Ziegert hat mich gebeten, einen Rückblick auf die Frauen in der Gründungsphase des Eichhofs zu geben. Dieser Bitte komme ich gerne nach. Aber: Ich habe meinem kleinen Beitrag eine etwas andere Überschrift gegeben.

Ich möchte euch und Ihnen einen sehr persönlichen Rückblick geben, der Sie zum Schmunzeln bringen und an viele starke Frauen erinnern soll, die heute nicht mehr alle unter uns sind. Und ich bitte Sie schon jetzt um Nachsicht, wenn nicht alle Beteiligten namentlich erwähnt werden – die Geschichte war groß und das Gedächtnis hat seine Grenzen.

Wenn Besucher*innen heute über den Eichhof spazieren, bewundern sie ein lebendiges Gemeinschaftsprojekt mit einer 30-jährigen Geschichte. Sie erfahren von einer Elterngründung, von Sitzungen, Bauplänen, Hand- und Spanndiensten, Vereinsfusionen und mutigen Entscheidungen. Und meistens hören sie dabei von Männern! Es ist an der Zeit, das zu ändern!

Denn was sie seltener hören: ohne eine Handvoll entschlossener Frauen, hundert Litern Kürbissuppe und der frühen Möglichkeit, mit einem Computer umgehen zu können, wäre all dies hier nicht geschehen – ohne uns Frauen gäbe es den Eichhof nicht.

Aber eins nach dem anderen.
Ich möchte weiter als 30 Jahre zurückblicken und Sie in die Zeit Anfang der 1990er Jahre mitnehmen. In dieser Zeit herrschte in und um Bonn ein akuter Mangel an Wohnplätzen für Menschen mit Assistenzbedarf.

Aus dieser „Not“ heraus entstanden seit 1990 zwei Gründerkreise mit einer nahezu identischen Vision: Sie wollten eine dorfähnliche Gemeinschaft auf anthroposophischer Grundlage für ihre erwachsenen Kinder mit einer geistigen Behinderung gründen.

Links des Rheins organisierte sich die Dorfgemeinschaft Rheinland, rechts vom Rhein die Dorfgemeinschaft Siebengebirge.

Zwei Vereine – ein Ziel und jede Menge Sitzungen! Männer versteht sich.
Doch jetzt kamen wir Frauen ins Spiel: Wir Frauen aus beiden Gründerkreisen kannten uns zum Teil wechselseitig aus anderen Zusammenhängen: aus der Vorstandsarbeit der Heilpädagogischen Waldorfschule, der Johannes-Schule in Bonn, aus der Frühförderung der Lebenshilfe oder aus langjährigen Freundschaften. Ebenso kannten wir natürlich auch einige Männer im jeweils anderen Verein. Ich persönlich denke da an Volker Lederer, mit dem ich einige Jahre zuvor die Behinderten-Beratungsstelle im Bonner Gustav-Heinemann-Haus gegründet hatte und an Paul Schlechtriemen, der im Vorstand der Johannes-Schule aktiv war.

Beide Vereine waren aktiv und suchten Gespräche und Unterstützung, indem sie unter anderem mit ihren Zielen auf den Basaren der umliegenden Waldorfschulen auf sich aufmerksam machten. Frauen übernahmen diese Aufgaben!

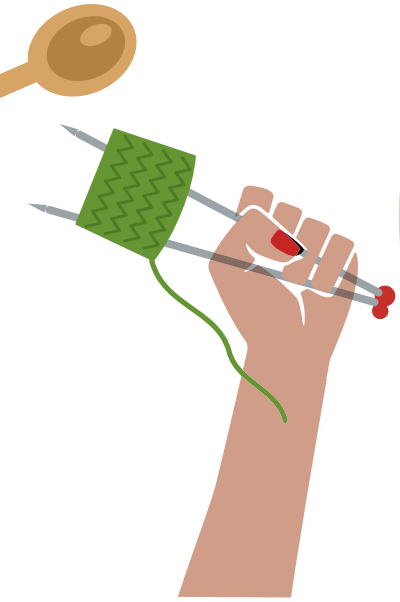
Jede hatte selbstgewerkelte Dinge dabei: Marmeladen, Seidentücher, Gestricktes, Basteleien, ergänzt durch Kerzen und Töpferwaren aus Bingenheim.

1993 beschlossen wir Frauen, unsere Basaraktivitäten zu bündeln und gemeinsam in die Öffentlichkeit zu gehen. Zu diesen Frauen gehörten für das „Siebengebirge“ Marie Luise Kemper, Inge Kordack, Olivia Gallas, Elisabeth Franken, Gerda Büker und Christine Schmidt. Für das „Rheinland“ standen Petra Hoff, Margret de Hair, Dr. Ute Theune und ich bereit.

Die Basarleitung übernahm Christine Schmidt – und mit ihr zog ein neuer Wind und ein neuer Kurs ein: Schluss mit dem Gutgemeinten, das niemand wirklich haben wollte.

Nur hochwertige und liebevoll gefertigte Produkte durften verkauft werden, die zuvor ihrem freundlichen und unnachgiebigen Blick standhalten mussten. Kein „Mitleidsbasar“ – dieser Satz stand unausgesprochen über jedem Basartisch. Wir Frauen haben sehr fröhlich, zielgerichtet und freundschaftlich zusammengearbeitet. Wir wollten mit unseren öffentlichen Auftritten den Eichhof nach dem Kauf 1993 der umliegenden Bevölkerung präsentieren und mit allen, die noch Sorgen vor einer so

Fotos: Eichhof



(...) In der Weiterbildung der Fachkräfte, die in den Werkstätten im Eichhof arbeiten, erleben wir immer wieder, mit wie viel Engagement Fachkräfte dazu beitragen, Bildung, Arbeit und Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung zu gestalten und die Zukunft der Werkstattarbeit aktiv mitzuentwickeln. Das macht den Eichhof für mich zu einem besonderen Ort.“

Martina Henze
IWK (Institut für Weiterbildung in der Kranken- und Altenpflege gemeinnützige GmbH)
Köln

großen Einrichtung hatten, ins Gespräch kommen.

Die ersten Basare auf dem Eichhof fanden in der alten Scheune statt. Ich erinnere mich, dass wir Frauen Kürbisse zerhackten und daraus 100 Liter Suppe in einem riesigen Topf kochten, der auf einem ausgesonderten Kochstein der Jugendarrestanstalt in Euskirchen erhitzt wurde. Unzählige neugierige Besucher*innen kamen und wollten sich über das „Projekt Eichhof“ informieren, während Petra Hoff mit ihrem Sohn Max auf dem Spülmobil schuftete.

Nicht jede Frau stand hinter einem Suppentopf!

Wir Frauen waren auch in anderen Zusammenhängen aktiv: Aenne von Lossow, z. B. verfügte Anfang der 90er Jahre über einen Computer, der damals als technische Errungenschaft galt.

In ihrem Haus in Bornheim entstand so die erste Geschäftsstelle des Gründerkreises Rheinland. Sie kümmerte sich um Protokolle, Mitgliederverwaltung und Schreiben aller Art sowie um den ersten gelben Bewerberbogen für künftige Bewohnerinnen und Bewohner. Alles mit Herzblut, alles in Heimarbeit, unermüdlich. Und lange Zeit war sie die einzige Frau im Vorstand.

Manche „Frauenleistung“ ist nur schwer zu protokollieren: Das sind zum Beispiel die Frauen, die zu Hause blieben – oft mit schwerbehinderten Kindern – damit ihre Männer an den unzähligen Abenden tagen, beraten und Beschlüsse fassen konnten. Unbezahlt, bisher unerwähnt, unersetzlich.

Oder noch einmal Christine Schmidt, die ihren Mann, Dieter Weber, ermutigte, den alten Eichhof zu zeichnen. Diese Zeichnung prägte über Jahre hinweg unsere Einladungen und hängt heute im Großformat im Café.

Die Liste der Frauen, die den Eichhof mit aufgebaut haben, ist lang. Marita Schlechtriemen, beispielsweise, gab den ersten Wohnhäusern mit ihren Lasuren Farbe und Wärme. Elisabeth Franken hat unseren ersten Hauseltern – wie sie damals noch hießen – ein Haus in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft ermöglicht. Das alte Bauernhaus war zum Zeitpunkt des Umzugs der Familie Junghans aus Bingenheim noch nicht bezugsfertig. Das hatte zur Folge, dass Elisabeth Franken daraufhin bei der Familie Junghans als Babysitter im Daueinsatz war, weil Reinhard Junghans ständig auf dem Eichhof war.

Später war Elisabeth Franken auch im Vorstand aktiv. Inge Kordack brachte als erste Eurythmistin Bewegung in die Elternabende. Dr. Ute Theune hat mit ihrer Musiktherapie für viel Freude bei den zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern gesorgt. Buchhaltungsaufgaben waren in der Anfangszeit bei Roswitha Dick und Marlies Luther in guten Händen und, Birgit Hanika fuhr über lange Zeit immer mittwochs auf den Eichhof, blieb dann bis sonntags, um für Haus 1 die notwendigen Buchungen zu tätigen. Und, und...

Erwähnen möchte ich auch den Aufnahmekreis, der sich bereits 1997 bildete: In unzähligen Sitzungen und Begegnungen mit neuen Kandidaten und anfangs auch deren Eltern wirkten immer Frauen mit – in der ersten Zeit Elisabeth Franken und ich.
In meinen alten Unterlagen fand ich zudem eine von uns Frauen organisierte Einladung beider Gründerkreise zu einem fröhlichen Beisammensein im Juni 1994 auf dem Eichhofgelände. Darin heißt es: „An diesem Abend wollen wir u. a. über die Möglichkeiten des Zusammenwachsens beider Vereine sprechen.“ Und so denke ich, dass die Freundschaft und das Vertrauen unter uns Frauen ein wichtiges Fundament für die Fusion beider Vereine waren.

Ohne uns Frauen gäbe es den Eichhof nicht!

Und damit noch einmal ein herzliches Danke an alle Wegbegleiterinnen und Mitstreiterinnen und die, die ich jetzt nicht namentlich erwähnt habe! ■

Ganz herzlich danken wir den Mitwirkenden sowie allen Spenderinnen und Spendern!

Die Schneekönigin

Seit Ende September 2025 finden die wöchentlichen Proben für das neue, große Theaterprojekt nun statt. Insgesamt 17 Spieler*innen sind zusammengekommen und proben jeden Montag im Haus der Begegnung der Lebensgemeinschaft Eichhof fleißig an dem Stück.



Von Norma Koletzko
Sprachgestaltung

In der Anfangszeit lernten wir das Stück kennen und improvisierten zu verschiedenen Rollen.
Ende 2025 hatte jede(r) seine/ihre passende Rolle gefunden und die Texthefte wurden verteilt.
Zunächst probten wir in der Hälfte des Saales und damit mit halber Bühne und Requisiten, die aus dem eigenen Haushalt stammten.

Ende März wurden diese dann ersetzt und unser Bühnenbild mit Requisiten von Sabine Hörschler und Stephan Rehberg geliefert und wir konnten auf offener Bühne proben.

Da das Stück aus acht verschiedenen Bildern besteht, mussten die Bühnenumbauten so angepasst werden, dass sie nicht zu viel Zeit beanspruchen. Daher verlegten wir drei Szenen vor den Vorhang.

Als Bühnenbauassistentin, zusätzliche Spielerin und sehr umsichtige Hilfe kam Anfang Mai Julia Röhrich zu den Proben dazu. Sie fand sich schnell zurecht und ist eine große Unterstützung bei den vielen Umbauten.

Ab September kamen erstmalig unsere beiden Musikerinnen Anna Kleine-Horst und Lynn Rabael Poppke dazu. Sie begleiten das Stück musikalisch und haben dafür sogar ganz bezaubernde eigene Stücke geschrieben. Zudem unterstützt Astrid Vollmer die Spieler*innen bei ihren Auftritten, wo es nötig ist. Sie kennt alle und weiß immer ganz genau, was zu tun ist. Eva Jöckel hat das Titelbild für uns gemalt, macht die Organisation des Theaterstückes und hilft, wo immer Hilfe nötig ist.Im November wird es dann die erste Probe mit den Tänzerinnen vom Tanz Atelier [viza'vi:] aus Neunkirchen-Seelscheid um Anna-Laura Willems geben. Das wird sicherlich spannend werden. Die Aufregung steigt.

Zum Schluss kommt die Beleuchtung dazu, die Volker Kleff von KG-Event machen wird. Und dann ist es schon so weit: Dann wird in Kostümen geprobt und sich geschminkt.

Das Lampenfieber steigt und zuletzt heißt es: „Herzlich willkommen" und „Vorhang auf für unsere ganz eigene Version des Wintermärchens „Die Schneekönigin"! Viel Spaß bei der Aufführung! ■

Illustration der Schneekönigin von Eva Jöckel; Fotos: Eichhof, Tanz Atelier [viza'vi:]

Sa 5. Dezember 2026
16:00 Uhr, Premiere
So 6. Dezember 2026
16:00 Uhr, Dernière
mit anschließender Adventsfeier

Mit Live-Musik und viel Gespür für künstlerische und soziale Prozesse gestalten Ensemble, Tänzer*innen, Musiker*innen und andere Kunstschaffende ein Gesamtkunstwerk, das sich zu schauen lohnt.
EINTRITT: 15 € / 10 €; Vorverkauf im Eichhof-Bioladen empfohlen!

Eintrittskarten an der Tageskasse oder im Vorverkauf im Eichhof-Bioladen!



Die Spielerinnen und Spieler:
Es spielen in der Reihenfolge ihrer Auftritte:

Teufel/Krähe	Jens Heibach
Großmutter	Joana Tannhäuser
Gerda	Louisa Klingmüller
Kay	Sebastian Hainz
Schneekönigin	Jana Hahn
Blumenfrau	Roxana Herrmann
Erstes Rosenkind	Verena Günnel
Zweites Rosenkind	Rosa Tran
Prinzessin	Anne Heidenreich
Prinz	Niklas Beyss-Kuhn
Diener	Vera Fasolack
Räuberfrau	Sarah Walterscheid
Räuberhauptmann	Denis Walloschek
Räubersohn	Julia Röhrich
Räubertochter	Frauke Laws
Rentier	Malte Bels
Finnin	Anna Maria Sommer
Regie	Norma Koletzko

Bühnenbild und Requisiten
Wir sind Sabine Hörschler (Kunsttherapeutin) und Stephan Rehberg (Künstler. Nach den Bühnenbildern „Die chinesische Nachtigall“ 2010, „Traumtänzer - Die zertanzten Schuhe“ 2013, “König Midas“ 2015, „Die dumme Augustine“ 2017, sind wir im letzten Jahr gefragt worden, ein weiteres Bühnenbild für „Die Schneekönigin“ zu entwickeln.

Trotz der Besonderheiten der Eichhof-Bühne haben wir die Aufgabe gerne wieder angenommen, da es immer eine große Freude ist, mit Norma Koletzko zusammenzuarbeiten.

Mit ihr besprechen, planen und entwickeln wir gemeinsam die Ideen für die Bühne und anschließend bauen wir das Erdachte. Uns fasziniert, wie die Schauspieler*innen der Theater AG unter der besonderen Arbeit von Norma Koletzko mit dem Bühnenbild in einen Dialog treten und „Die Schneekönigin“ lebendig werden lassen. Wir wünschen weiterhin viel Freude bei den Proben und freuen uns auf die Premiere.

Musik und Klänge
Musikalisch bereichert wird das Theaterstück von Lynn Rabael Poppke und Anna Kleine-Horst. Bisher bekannt als gemeinsame Leiterinnen des Eichhof-Orchesters, haben sie in intensiver Zusammenarbeit ein musikalisches Konzept entwickelt, das sich teils durch tonale Effekte, teils durch die Darbietung ganzer klassischer Stücke auszeichnet.

In der Vorbereitung ist zusätzlich eine Eigenkomposition für Klavier und Querflöte entstanden, die eines der musikalischen Hauptthemen der “Schneekönigin” kennzeichnen wird.

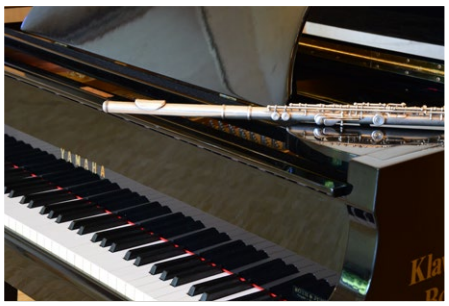
Tanz Atelier [viza’vi:]
Seit der Aufführung von „Die dumme Augustine“, besteht eine herzliche Beziehung der Theatergruppe zu Anna-Laura Willems, die das Tanz Atelier [viza’vi:] in Neunkirchen-Seelscheid leitet. Als wir sie fragten, ob sie mit zwei ihrer Tanzgruppen Teil unseres Projektes sein wolle, sagte sie begeistert zu.

Seit Anfang Juni proben nun zwei Tanzgruppen im Alter von 7-8 Jahren und 9-10 Jahren an ihrer Choreographie, um dann bei den Aufführungen der Schneekönigin als Schneeflocken vom Himmel zu fallen und als Blumen auf unserer Bühne zu erblühen. Wir freuen uns sehr über diese Zusammenarbeit. ■

Sabine Hörschler und Stephan Rehberg besprechen das Bühnenbild



Mit Eigenkomposition für Klavier und Querflöte



Proben im Tanz Atelier



Jubilarinnen und Jubilare 2026

25 Jahre Betriebszugehörigkeit

	Eintrittsdatum
Sylvia Winkler	01.04.2001
Andreas Kothen	20.08.2001
Petra Stephan-Kuck	15.09.2001

20 Jahre Betriebszugehörigkeit

	Eintrittsdatum
Verena Antweiler	01.01.2006
Katharina Madeleine Voß	13.02.2006
Karin Schindler	01.04.2006
Karin Scheeben	01.06.2006
Rudolf Schindler	10.06.2206
Bernd Beck	01.08.2006
Barbara Schumacher	01.11.2006

15 Jahre Betriebszugehörigkeit

	Eintrittsdatum
Anja Ries	01.01.2011
Tatjana Taige	15.04.2011
Denis Walloschek	22.05.2011
Anna Maria Sommer	15.08.2011
Volker Schmitz-Luck	29.08.2011
Lukas Ihde	05.09.2011

10 Jahre Betriebszugehörigkeit

	Eintrittsdatum
Jennifer Tillmann	01.01.2016
Natascha Böhmer	01.01.2016
Corinna Krämer	01.02.2016
Raphaela Braun	01.05.2016
Manuela Rupprecht	15.05.2016
Julian Rupert Heim	15.09.2016
Silvia Maus	01.07.2016
Sabine Kranzhoff	01.09.2016
Niklas Lennart de Vries	01.09.2016
Michelle Carolina Vollmer	01.09.2016
Gian-Luca Castelberg	01.09.2016
Anna Carina Boldt	01.09.2016

Der Eichhof ist ein anschauliches und gelungenes Beispiel dafür, dass eine sogenannte „Komplexeinrichtung" trotzdem dem Leitprinzip der Inklusion gerecht werden kann. Durch die inhaltliche und räumliche Ausgestaltung der Bereiche Wohnen, Freizeit und Arbeit bietet der Eichhof ein sozialräumliches Umfeld, das sich den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung anpasst und gleichzeitig als Stadtteil von Much gesellschaftlich voll integriert ist."

Armin Kalefe-Bermbach
IWK (Institut für Weiterbildung in der Kranken- und Altenpflege gemeinnützige GmbH)
Waldbröl / Köln



Gemeinschaft lebt von Menschen, die bleiben. Danke für Ihre Verbundenheit und herzlichen Glückwunsch!"

Georg Rothmann

Kontakt

Die Adresse der Lebensgemeinschaft ist:
Eichhof 8
53804 Much
Unter dieser Adresse sind auch die folgenden Institutionen zu erreichen:

Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH
Tel. 0 22 95/92 02-0 · Fax 0 22 95/92 02-38 · info@eichhof.org
www.eichhof.org
Geschäftsführung: Georg Rothmann
Zuständiges Registergericht: Siegburg
Handelsregisternummer: HRB 4140, UST-Id: DE 196 867 425

Stiftung Eichhof
Lebensgemeinschaft für geistig behinderte Menschen (für Zustiftungen)
Vorstand: Michael Meier, Vorsitzender
Sebastian Gröger
Marcel Heinen
info@eichhof-stiftung.org
Kreissparkasse Köln
IBAN DE16 3705 0299 0000 3117 86

Gesellschafter
Freundeskreis Lebensgemeinschaft Eichhof e. V.
Vorstand: Michael Ziegert, Vorsitzender
Marietta Marcus, stellv. Vorsitzende
Dr. Wulf Bauer, Kassenwart
freundeskreis@eichhof.org
VR-Bank Rhein-Sieg eG
IBAN DE68 3706 9520 6506 6660 13

Mitarbeiterverein für die Lebensgemeinschaft Eichhof e. V.
Vorstand: Julia Röhrig, Vorsitzende
Felix Herwig, stellv. Vorsitzender
Birgit Tandy, Schatzmeisterin
mitarbeiterverein@eichhof.org

Freundeskreis und Mitarbeiterverein arbeiten ehrenamtlich und verwenden Spenden und Zustiftungen zu 100 Prozent für die jeweiligen satzungsgemäßen Zwecke. Bankgebühren, Behördenkosten, Portokosten usw. werden aus Mitgliedsbeiträgen bezahlt.

Die Organisationen sind vom Finanzamt als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und stellen entsprechende Spenden- und Zustiftungsbescheinigungen aus.

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier | Fördert gute Waldnutzung
FSC® C104415

Impressum

Herausgeber des Eichhof-Journals
ist die Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH

Redaktion:
Annette Brittner, Alexandra Fausten, Eva Jöckel, Marietta Marcus, Georg Rothmann, Birgit Tandy, Michael Ziegert

Der Inhalt einzelner Artikel gibt nicht unbedingt die Ansichten und Auffassungen der Herausgeber wieder.

Das Copyright der Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren oder, wenn nicht angegeben, bei der Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH.



Das Titelbild zeigt:
Rosa Tran und Bastian Schürmann

Layout:
Sandra Theumert
Druck:
Druckerei Engelhardt GmbH,
Neunkirchen

Veranstaltungen auf dem Eichhof 2027

















Eintrittskarten an der Tageskasse oder im Vorverkauf im Eichhof-Bioladen!

Illustrationen: Eva Jöckel

Lebensgemeinschaft Eichhof gGmbH, Eichhof 8, 53804 Much
www.eichhof.org